

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 81.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 4. März.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1882.

Redaction, Administration u. Expedition:
Gereingasse Nr. 12.

Aus dem constitutionellen Vereine.

Wir bringen nachfolgend vollinhaltlich die Rede des Vereinsobmannes Dr. Robert v. Schrey, gehalten in der Generalversammlung des constitutionellen Vereines zu Laibach am 17. Februar 1882:

Für Oesterreich war das Jahr 1881 kein segensreiches, es hat im Allgemeinen nicht die Förderung verfassungsmäßiger Freiheit, für uns Deutsch-Oesterreicher aber ganz insbesondere die bittersten Erfahrungen gebracht. Zu diesen zählt auch die Wahrnehmung, daß die Tendenz, freiheitlichen Zuständen entgegenzuwirken, nicht allein von Oesterreich, sondern auch von der Regierung des deutschen Reiches verfolgt werden zu wollen scheint, deren Haltung in Oesterreich zum Muster genommen wird. Man muß dieß aus der Gleichartigkeit so mancher Vorgänge hien und drüben und aus den Beifallsäußerungen schließen, welche die officielle Presse Deutschlands über die Regierungsmaßregeln in Oesterreich kundzugeben pflegt. Es macht dieß beinahe den Eindruck, als ob das mit so großer Befriedigung begrüßte Bündniß Oesterreichs mit Deutschland auch eine nicht erwünschte, nämlich der Freiheit abträgliche Bedeutung und nicht so sehr den Bund der Völker, als den Zweck einer Festigung der Regierungsgewalten im Sinne der Rückkehr zu autoritativen Regierungsformen hätte.

Die Mittel jedoch, welche in Oesterreich angewendet werden, scheinen geradezu zu dem Gegentheile dessen zu führen, was man unter einer starken Regierung des Reiches versteht. Denn die Befriedigung nationaler Aspirationen, welche auf dem Programme der Regierung steht, hat nicht die Consolidierung, sondern die Schwächung der Centralgewalt des Staates zu Gunsten föderalistischer Gebilde zur Folge, eine Schwächung, welche für einen Staat, der sich inmitten festgegliederter Staaten befindet, von umso größerem Nachtheile sein muß. Darum ist es nicht allein die Frage des Mehr oder Minder von Freiheit, welche die Parteien trennt, sondern es wird vor Allem um das Princip, ob Oesterreich ein Einheits- und Kulturstaat bleiben, oder ein Conglomerat eigenartig construirter, culturell isolirter Ländergebilde werden soll, gekämpft.

Die Deutsch-Oesterreicher, oder wie wir uns gerne nennen wollen, die Centralisten, halten an den ehrenvollen Traditionen des Gesamtstaates, wie ihn Maria Theresia und Josef II. erhalten, mit Unverbrüchlichkeit fest, indem sie als die getreuesten Träger des Staatsbewußtseins sowohl den Verfassungsstaat gegen rückwärtliche und nationale Umtriebe, als dessen culturelle Errungenschaften gegen die zum Kampfe wider das intelligente Bürgerthum aufgebotenen Massen vertheidigen. Denn es läßt sich nicht

verhehlen, daß in dem allgemeinen Gährungsprocesse auch die socialdemokratische Bewegung gefördert wird, von welcher, um nur Eines Beispiels zu gedenken und um des bekannten, mit den Föderalisten coquetirenden Wiener Reichsrathsabgeordneten der Demokratenpartei gebührendermaßen nicht zu vergessen — die als Gegendemonstration wider den deutsch-österreichischen Parteitag verschriebene, gleichzeitig mit Letzterem in Wien abgehaltene Arbeiterversammlung Zeugniß gibt. In dem jüngst durchgeführten Prager Socialistenprocesse hat nämlich in seiner Vertheidigungsrede der Hauptangeklagte Pecka angegeben, daß den Arbeitern von der „Autonomistenpartei“ ein Geschenk von 500 fl. für die Veranstaltung der fraglichen Versammlung gemacht und daß hieraus noch dazu ein socialdemokratisches Blatt gegründet wurde. Welcher Partei also in diesem Kampfe die Bezeichnung der „Conservativen“ gebühre, kann nicht gut zweifelhaft sein, und wir Deutsch-Oesterreicher, die wir die bestehende Ordnung des Staatswesens, sowohl jene, die uns der aus der ruhmreichen Geschichte Oesterreichs überkommene Einheitsstaat, als der in der neuen Epoche gewordene Verfassungsstaat verkörpert — vertheidigen, nehmen jenes Prärogativ seiner guten Bedeutung noch für uns in Anspruch.

In diesem Sinne kämpften und kämpfen die Abgeordneten unserer Gesinnung im Reichsrathe

Feuilleton.

Das Trenta-Thal.

Aus dem Vortrage des Herrn Anton Ritter v. Gariboldi in der II. Monatsversammlung der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines am 27. December 1881.

I.

Die schöne Triglav-Sage vom Platorog, dem goldgehörnten, weißen Gemsbock, ist bekannt. — Sie lebt in der Tradition der Hirten und Wildschützen des oberen Isonzo-Thales und wohl auch anderer Thäler des Triglavgebietes. Die weitere Verbreitung der Platorog-Sage ist zunächst dem unermüdblichen und vielseitigen Sammelleise unseres sehr verehrten Sectionen-Obmannes Herrn Karl Deschmann zu verdanken. Seinen dießfälligen Mittheilungen entnahm der deutsche Dichter Rudolf Baumbach den Kern für jene eigenartige, in ihren Details ungemein fesselnde, das empfängliche Gemüth tief ergreifende Dichtung, die er unter dem Titel „Platorog“ vor etwa fünf Jahren veröffentlichte, die seitdem in raschem Fluge die weiteste Verbreitung fand und Tausende von Menschen entzückte, soweit die deutsche Zunge klingt.

Innig verknüpft mit dem Interesse, welches die Leser für diese poetische Meisterleistung Baumbach's gefangen nimmt, ist auch das Interesse für die Hochgebirgsgegend, in der die schöne Alpensage sich abspielt. Namentlich ist es das im „Platorog“ so häufig genannte Thal der Trenta, welches unwillkürlich unsere

Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ich habe den raschen und sensationellen Erfolg der Dichtung Baumbach's im Vorgesagten eigens hervorgehoben, weil dieser Erfolg von maßgebender Bedeutung war für das Bekanntwerden des weltvergessenen Thales, denn thatsächlich ist die Kenntniß von dem Thale der Trenta erst nach dem Erscheinen des „Platorog“ auch in weitere Kreise gedrungen. — Jeder Leser des reizenden Poëms hat sich ohne Zweifel ein Bild entworfen und eine bestimmte Vorstellung gemacht vom Trenta-Thale, zwar nur ein Bild der Phantasie, doch — er kennt es und es schwebt ihm vor, wenn er an das Thal denkt. — Diese vielleicht unrichtigen Vorstellungen Ihrer Einbildungskraft nun zu rectificiren — Ihnen in gedrängter Kürze eine Schilderung der Trenta zu geben, wie solche der Wirklichkeit entspricht — Sie mit der seltenen Schönheit und Eigenart dieses hochinteressanten, abseitigen Thales bekannt zu machen und Sie an der Hand meiner persönlichen Erfahrung und selbstempfundener Eindrücke durch dasselbe zu geleiten — ist der Zweck meines heutigen Vortrages.

Das Trenta-Thal gehört in der politischen Einteilung zur Gemeinde Trenta der Bezirkshauptmannschaft Tolmein im Görzer Gebiete des österreichischen Küstenlandes und grenzt im Norden und Osten an Krain, im Westen und Süden an die Nachbargemeinden des eigenen Bezirkes. In hydrographischer Richtung gehört die Trenta zu jenem Landstriche im südwestlichen Theile der julischen Alpen-

ette, welcher das oberste Quellengebiet des schönsten und interessantesten unserer Hochgebirgsflüsse, des Isonzo (slovenisch Soča), in sich schließt. Ein Nebenthal bildet das ebenso interessante Thal der Zadena mit dem Bache gleichen Namens, der sich unter der Ortschaft Log in den Isonzo ergießt. Der Isonzo hat ein sehr reiches Quellengebiet, da eine große Anzahl der höchsten Bergriesen der julischen Alpen ihm ihre Gewässer zusendet, wodurch es erklärlich wird, daß dieser Fluß schon nach kurzem Laufe so wasserreich ist. Seine stärkste Quelle, die auch als eigentlicher Isonzo-Ursprung angenommen wird, entspringt aus einer Spalte, Snita genannt, der felsigen, nordöstlichen Thalwand, die von den südlichen Abhängen der Moistrofa und des Travnik in das obere Trenta-Thal abfällt. — Eine viel weitere, aber selbst bei der Vereinigung dennoch ärmere Quelle kommt aus dem äußersten, nach Südwest gezogenen Thalwinkel der obersten Trenta und krümmt sich um den weiten Vorsprung, den der Berggücken des Erebrnjak gegen Nordost sendet. Diese Krümmung setzt sich auch gegen St. Maria fort, was die Engländer Gilbert und Churchill in ihrem Reiseverle: „Die Dolomitberge“ veranlaßt, die Wendung in zutreffender Weise mit jener des oberen Endes eines Schäferstabes zu vergleichen.

Die Trenta ist ringsum von steilen Felsbergen eingeschlossen, den eigentlichen Stod des gewundenen Thales bildet der mächtige Flitscher Grintovec mit dem sich an ihn lehenden — wie schon früher

eben sowohl gegen föderalistische und rückwärtsfreundliche als gegen radicale Tendenzen, gegen czechische Präntionen, Sprachenzwang und Wahlreform, gegen Schulgesetz-Verderbung, Einschränkung der Pressefreiheit und finanzielle Mißwirtschaft, namentlich aber gegen jene neue Steuerlasten, welche, wie die Petroleumabgabe, die Gebäudesteuererhöhung, der neue Zolltarif, die Existenz des armen Mannes bedrohen. Mit inniger Freude sehen wir in diesem Kampfe die gesammte liberale Partei zu einem festgeschlossenen Club verbunden, welcher nur von der Rücksicht auf das Wohl des Gesamtstaates geleitet ist und von dem wir ohne Emphase sagen können: „In Deinem Lager ist Oesterreich“; denn er vertritt die Grundsätze der Einheit und des Fortschrittes, durch welche unser Staat stark und mächtig wurde, er vertheidigt das deutsche Culturelement gegen den wüthenden Ansturm des slavischen Vorstoßes. Ob das Programm der Regierung wirklich dahin geht, Oesterreich zu einem slavischen Staat zu machen, mag dahin gestellt bleiben, gewiß streben die nationalen Parteien an; — daß dieses Programm aber ein unmögliches, undurchführbares bleibe, kann nicht entschieden genug betont werden. Haben denn etwa die bisherigen Slovenisirungstendenzen gute Früchte getragen? Will etwa Rußland, wollen die Insurgenten in Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina, will Serbien, Montenegro den slavischen Beruf Oesterreichs anerkennen? Hat etwa das An-die-Wand-Drücken der Deutschen die südslavische revolutionäre Erhebung, die journalistischen Feldzüge der russischen Presse, hat es der Aufruf des Wandergenerals Skobelev zum Kampfe gegen Oesterreich verhütet? Wurde nicht vielmehr gerade dadurch das Mißtrauen Rußlands und der panslavistischen Welt gegen Oesterreich geweckt? Und hat denn die Verhätzelung, welcher sich die Slovenen seitens der Central- und Localregierung erfreuen, gehindert, daß — wie das officiöse „Fremdenblatt“ constatirt — ihr Organ, ähnlich dem General Skobelev, „dessen Herz im Anblicke der für ihre Freiheit heldenmüthig kämpfenden Slaven krampfhaft zusammenzuckt“ — die rohen Gesellen, welche unsere Soldaten verstümmeln, als „von Begeisterung erfüllte, für eine heilige Sache kämpfende Aufständler“ bezeichnete? Ist es endlich ein

bemerkt — weit gegen Nordost vorgeschobenen Rücken des Srebrnjak. Die Grenze des Trentagebietes in seinen Graten und Gipfeln bildend, zweigt sich von der nördlichen Seite des Grintovec ein mächtiger Felszug gerade gegen Norden ab, mit den Spitzen des Jelenk und Dzebnik, schließt sich an den Jalouc an und geht von da über den Travnik zur Moistrola. Von hier überspringt die Grenze den Versic-Sattel, geht über den Prisang, Major, Kriz, Bihavc über den Luhnja-Paß zum Triglav und von da in südwestlicher Richtung über den Kanjauc zur Lipach-Spitze, deren Ausläufer die südwestliche Grenze schließen.

In geologischer Richtung gehören die Trentaberger, wie die julischen Alpen überhaupt, zu den alpinen Formationen mittleren Alters. Nach K. F. Peters besteht der Gipfelwall derselben, sowie das ganze Flitsch- und Sponzothal aus einer Masse sogenannten „Dachsteinkalles“ sowie aus Dolomit der Liaskformation. Sie sind daher als die wahren südlichen Vertreter der großen Massen des Tannengebirges, des Wagnmann, Dachstein u. s. w. zu betrachten.

Schon im vorigen Jahrhunderte lenkte der alpine Forscher Balthasar Hacquet seine Schritte auch in dieses verlassene Thal. Er erwähnt im 3. Bande seiner Oryctographia Carniolica, daß in der Trenta an mehreren Stellen Eisenbergbau betrieben wurde und ein Hochofen bestand, dessen Reste gegenüber der Kirche in Trenta noch jetzt sichtbar sind. Auch hat derselbe eine von ihm im Trentathale aufge-

Kenntzeichen des slavischen Berufes Oesterreichs, daß es deutsche Regimenter zur Bewältigung des slavischen Aufstandes im Süden verwenden muß, daß es in der Verwaltung der occupirten Länder nach dem Zeugnisse eines ungarischen Ministers der deutschen Sprache nicht entrathen kann?

Wie es unter diesen Umständen mit unserem engeren Vaterlande Krain bestellt ist, möchte ich am liebsten unausgeführt lassen.

Die Verdrängung des Deutschtums, speciell der deutschen Sprache, hat immer weitere Fortschritte gemacht. Wir sehen die Schüler der Slovenisirung, die Schüler der durch die slovenischen Lehrbehelfe gewährleisteten Lückenhaftigkeit des Wissens preisgegeben. Wir sehen in allen Gebieten der Verwaltung das slovenische Indigenat als das wichtigste Requisite einer im Geiste der Versöhnung gehaltenen Qualifikationstabelle hervorgehoben, und immer merklicher werden die Erfolge nationaler Agitatoren auf einem Gebiete, auf welchem eine kräftige Staatsverwaltung niemals ihren Einfluß mit inferioren Politikern theilen sollte.

Was in Krain als Bindemittel zu dem Reiche bisher noch geblieben, die deutsche Amtssprache, soll nun auch beseitigt werden. Der neueste Ansturm der so zahlreichen slovenischen Politiker gilt der deutschen Gerichtssprache, welche, Dank dem unentwegt auf gesetzlicher Grundlage ruhenden Walten der Gerichtsbehörden, heute noch den ihr gebührenden Schutz im Lande findet, ja deren Bedeutung einstweilen anscheinend selbst von der dormaligen obersten Administrationsleitung der Justiz ebensowenig, als die Unmöglichkeit, dieselbe durch ein weder für den allgemeinen Verkehr geeignetes, noch eingebürgertes Sprachidiom ersetzen zu lassen, verkannt wird. Was in Krain überhaupt in nationaler Hinsicht sich entwickelt, ist nicht das Resultat eines natürlichen Werdeprocesses, sondern wird künstlich und gezwungen zum Leben gerufen, die slovenische Unterrichtssprache entbehrt namentlich für das höhere Wissen der Lehrbehelfe, die slovenische Gerichtssprache einer vollständigen Terminologie, und was dießfalls geleistet wird, ist lediglich darauf berechnet, den ungleichförmigen Producten einer überhasteten Sprachbildung, als wäre sie ein hochentwickeltes, Weltsprachen gleichwertiges Verständigungsmittel, Zwangscours zu geben.

fundene, noch bis jetzt räthselhafte Pflanze als Scabiosa Trenta getauft. Ob der mehrfach erwähnte Berg Rücken des Srebrnjak (Silberberg) die Entstehung seines Namens dem bestimmten Vorkommen des betreffenden Erzes verdankt, konnte ich nicht constatiren, und ich finde auch in keiner der vorhandenen Mittheilungen über das Trenta-Thal dießfalls einen Aufschluß.

Die Gemeinde Trenta hat nach dem von der k. k. statistischen Centralcommission soeben herausgegebenen Ortschaftsverzeichnisse 364 Einwohner. Der Viehstand ist nicht angegeben; er betrug nach der Zählung vom Jahre 1869 in den beiden unter gleichen Verhältnissen bestehenden Gemeinden des obersten Sponzothales Trenta und Soča 3422 Schafe und 2519 Ziegen. — Die Längengasse dieses Thales bis zur Einmündung in die Flitscher Thalerweiterung bei Koritencza beträgt 26 $\frac{1}{4}$ Kilometer oder 3 $\frac{1}{2}$ Meilen, sein Flächeninhalt 26 Quadratmeilen.

Die Bewohner des Trentathales sind im Allgemeinen von mittelgroßer Statur, kräftigem, mehr untersehtem Körperbau, obwohl auch manche hochgewachsene, schöne Männergestalt zu sehen ist. Die Landessprache ist die slovenische, doch trifft man, namentlich unter den Männern, Viele, die auch deutsch sprechen oder wenigstens verstehen. Den Volksschulunterricht erteilt in einer Nothschule zu Trenta der jetzt dort bestellte Curat.

Industrie gibt es im Thale keine. Die Bedingungen dafür sind theils nicht vorhanden, theils

Auch die Thätigkeit der nationalen krainischen Reichsrathsabgeordneten beschränkt sich auf die Anstrengung von Concessionen seitens der Staatsverwaltung auf sprachlichem Gebiete. Von diesem Gesichtspunkte ist die Haltung derselben in den wichtigsten legislatorischen und volkswirtschaftlichen Verhandlungen des Parlamentes geleitet, eine in der That beklagenswerthe Vertretung des Landes, welche die materiellen Interessen der Bevölkerung der nationalen Eigenliebe hintansetzt. Die Verslovenisirung des Landes wird auf eine sehr kostspielige Weise erkämpft, denn die verhängnißvollsten finanziellen Maßregeln, beispielsweise die Erhöhungen der Haus- und Petroleumsteuer, die Steigerung des Aufwandes für Wehrzwecke und für Subventionen zu Eisenbahnen anderer Kronländer, überhaupt solche Auslagen, die andere, reichere Kronländer aus politischen Compensationrücksichten allenfalls ohne wesentliche Nachteile auf sich nehmen können, die aber unsere arme Bevölkerung in Krain hart treffen — werden um das Linsengericht nationaler Sprachförderung erkaufte, und so kommen denn diese Erfolge des slovenischen Vorstoßes dem Lande sehr theuer zu stehen. Auf eine solche parlamentarische Thätigkeit seiner Vertreter stolz zu sein, hat Krain wahrlich keine Ursache, es muß sich auch dagegen verwahren, daß seine Abgeordneten im Sinne ihrer Mandanten handelten, wenn sie in ihre agitatorische Thätigkeit, welche sie als die Hauptaufgabe eines Abgeordneten der Versöhnungssära anzusehen scheinen, auch die Verhältnisse anderer Kronländer einbeziehen, wie dieß Dr. Rosnjak rücksichtlich Kärntens — allerdings mit nachträglicher empfindlicher Zurechtweisung — versuchte.

Mit umso größerer Befriedigung möchten wir des Wirkens unserer Vertreter im Parlamente gedenken, vor Allem des in der Grundsteuerfrage mit so segensreichem Erfolge für das Interesse des Landes eingetretenen Herrenhausmitgliedes Freiherrn von Pspaltren und des für unsere Sache im Abgeordnetenhaus so mannhaft einstehenden gesinnungstüchtigen Abgeordneten Freiherrn von Laufferer, und wahrlich nicht des Gegenseßes, in welchem diese Männer zu einem dritten Mitgliede des krainischen Adels, dem Fundamentalgrafen, welchen Dr. Nieger einer deutschen Adelsfamilie zuzuzählen die Malice hatte, stehen, bedarf es, um diesen Abgeordneten

können sie nicht ausgenützt werden; im ganzen Trentagebiete und bis Koritencza gibt es keine fahrbare Straße; die vielfachen Felsstürze und Lawinen machen die Erhaltung einer solchen unmöglich. Doch auch vom Ackerbau in der Trenta kann nur insofern erwähnt werden, als es in der Thalsohle allerdings einige dem steinigem Boden mühsam abgerungene Kartoffel- und Kornfelder gibt, deren leichte Humusschichte von zahlreichen großen Steinen unterbrochen ist; doch selbst von diesen kleinen Ackerparzellen sind die meisten der Gefahr ausgesetzt, nach jedem heftigeren Gewitterregen entweder durch Gerölle verschüttet oder von Wasserstürzen abgeschwemmt zu werden.

Die Erwerbsbedingungen der Trentabewohner reduciren sich demnach fast ausschließlich auf die Viehzucht und auch diese ist nur auf Schafe und Ziegen beschränkt, da Rindvieh wegen Futtermangel nicht erhalten werden kann. Pferde gibt es keine in der Trenta und mancher Bewohner hat noch kein solches gesehen. Da es im Thale auch nur wenige Wiesen gibt, deren magerer Graswuchs bei Weitem nicht ausreicht, um für die Schafe und Ziegen das nöthige Winterfutter zu sichern, erklettern die Trentaner die höchsten und steilsten Wände, um an den schmalen Felsvorsprüngen und Grasbändern die wenigen, aber kräftigen Kräuter und Gräser mit der Sichel zu mähen und nicht ohne Lebensgefahr nach Hause zu bringen. Dieser Uebung im Klettern an den schroffsten Felswänden und auf die höchsten Gipfel — die sie auch dadurch sehr vervollständigen, daß

unserer Gesinnung unsere vollste Anerkennung auszusprechen. Welch' eigenthümliche Consequenzen die nationale Partei in Krain aus der ihr momentan günstigen Situation zieht und welche Form ihr Patriotismus annimmt, zeigte deren Haltung in zwei Fragen, einmal ihr Widerstand gegen die Vereinigung des Sichelburger Districtes mit Krain und ihre Haltung gegenüber der südslavischen Bewegung.

In der ersten Frage nahmen die nationalen Landtagsabgeordneten ungeschweht den Standpunkt als Mehrer des Reiches Zvonimir's, nämlich jenen ein, daß der fragliche District dem Nachbarlande Croatien nicht genommen werden sollte, ja Einer ihrer Wortführer verstieg sich sogar zu dem effectvollen Wunsche, daß ganz Krain zu Croatien einverleibt, die Deutschen aber des Landes verwiesen werden sollten! Hat sich schon bei diesem Anlasse die panslavistische Tendenz unserer Nationalen klar genug gezeigt, so war dies noch deutlicher damals der Fall, als die nationalen Blätter dem „Heldenkampfe“ der Insurgenten, dem barbarischen Kriegsgeheul Skobelew's eine mehr als objective Aufmerksamkeit schenkten. Wenn die Slovenen ebenso wie die Czechen, deren „Narodni Listy“ ebenfalls den „russischen Helden“ Skobelew feiert, wenn also Nationen, deren ehrgeizigste Gelüste gegenwärtig Befriedigung finden, ihre Gefühle als Oesterreicher in dieser Weise hintanzusetzen, welche Zukunft mag wohl einem Staate erblühen, welcher der Herrschaft solcher Elemente verfallen sollte? Namentlich Krain wäre eine schlimme Zukunft zugebacht, wenn es die nach dem slavischen Süden gravitirende Politik der nationalen Parteiführer dazu bringen könnte, daß es, statt die Kultur des Reiches in sich aufzunehmen, in politischer und cultureller Beziehung der erste Grad von Bosnien würde.

Die Liberalen in Krain hatten, unter so schwierigen Umständen es auch geschehen mußte, sich bestrebt, diesem nachtheiligen Einflusse slavischer Tendenzen entgegenzuwirken. Im constitutionellen Vereine zu gemeinsamem Wirken vereint, waren wir auf allen Gebieten in Wort und Schrift thätig, wo es galt, unsere Principien zu vertreten. Wir haben uns an den verschiedenen Wahlen eifrig betheiligert und gelang es uns auch im abgewichenen Jahre ungeachtet des nationalen Hochdruckes und anderer

Einflüsse, die Vertretung des Gemeinderathes der Landeshauptstadt den bewährten Händen, in welchen sich dieselbe dormalen befindet, zu erhalten. Einen ungünstigen Erfolg hatten die Handelskammerergänzungsahlen, welche in Folge der nationalen Wahlumtriebe zur Wahl nationaler Vertreter führten. Die Kammer, welche bisher ihrem geschlichen Berufe gemäß nur die Interessen des Handels- und Gewerbebestandes pflegte, ist in Folge dieses Wahlergebnisses wieder eine politisch-agitatorische Körperschaft geworden, wovon bereits Eine ihrer Kundgebungen Zeugniß gibt. Wo immer je die nationale Partei zur Geltung gelangt, sind es nicht objective Interessen, sondern die Förderung einseitiger Nationalitätspolitik, was sie im Auge hat. Dem gegenüber muß die unverdrossene, opferwillige Thätigkeit der liberalen Landtagsmajorität in der letzten Session hervorgehoben werden, welche die wichtigsten Landesfragen — und zwar deren maßgebendsten, nämlich den finanziellen Theil unter der so bequemen passiven Assistenz der nationalen Minorität mit Eifer, pflichtgemäß und immer nur das allgemeine Interesse des Landes berücksichtigend, erledigte. Ich weise dießfalls nur auf die Beschlüsse neuer Landesgesetze, auf die Verhandlungen wegen Reincorporirung des Sichelburger Districtes, wegen der nothwendigen Eisenbahnbauten, wegen der politischen Verwaltungsreform und auf den Museumsbau hin. Mit freudiger Bewegung aber erfüllte uns vor Allem der Beschluß des Landtages, daß die 600jährige Zusammengehörigkeit Krains zu Oesterreich feierlich begangen werde, wodurch neuerlich unserer, durch nichts zu erschütternden Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und an das Reich Ausdruck gegeben wurde. Ich kann gewiß im Namen aller Gesinnungsgenossen die freudige Zustimmung zu diesem erhebenden Beschlusse des Landtages aussprechen. So schwierig auch momentan die Verhältnisse sein mögen, so werden wir doch in unserem Selbstbewußtsein, für das Wohl des Reiches zu wirken in der Ueberzeugung, daß die Ungunst der Verhältnisse keine Dauer haben und durch das charakterfeste Zusammenwirken aller Gesinnungsgenossen ohne nachhaltigen Schaden überwunden werden kann, im Vertrauen auf die Gerechtigkeit und den endlichen Sieg unserer Sache — fortfahren, im Sinne unserer

Principien thätig zu sein. Und so möge es uns denn am Schlusse des nächsten Vereinsjahres vergönnt sein, einen befriedigenderen Rückblick auf dessen Ereignisse zu werfen.

Das Sperrgesetz.

Die Würfel sind gefallen! Im Abgeordnetenhause des Reichsrathes wurde das Sperrgesetz mit 150 gegen 129 Stimmen angenommen. Die Regierung erfocht mit nur 21 Stimmen einen neuerlichen, wenn auch nicht glänzenden Sieg (?). Selbst das feudal-clerikale „Waterland“ vermag in diesem Abstimmungs-Resultate einen Sieg nicht zu erkennen, denn es fügte seinem dießfälligen Berichte folgende Bemerkung bei: „Die Wirkungen dieser Maßregel sowie der neuen Petroleumsteuer werden abzuwarten sein. Möglich, daß Alles gut und glatt abläuft. Die Geschichte kennt aber auch Beispiele, wo solche Maßregeln größeren Einfluß auf die Stimmungen und Gesichte der Völker geübt haben, als manchemal der verwegenste Staatsstreik.“

Nach Inhalt dieses Gesetzes wird der Zoll für Kaffee von 24 auf 40 Gulden in Gold erhöht u. s. w.

Die Abgeordneten auf der linken Seite des Hauses ergriffen im Verlaufe der Debatte muthig das Wort, um gegen die Annahme dieses in erster Reihe die ärmere Bevölkerung des Reiches belastenden Gesetzes zu sprechen. Es sei uns gestattet, aus den bedeutendsten Reden einiger Abgeordneten die schwerwiegenden Stellen zu citiren.

Abg. Haase: „Das Urtheil über die gegenwärtige Vorlage überlassen wir der Bevölkerung, insbesondere jenem Theile der Bevölkerung, welcher, ohnehin genügend durch Steuern belastet, durch die Erhöhung des Kaffeezolles ein sehr unwillkommenes Geschenk erhält. Ich habe die Ehre, im Namen der mit mir eingetragenen Redner zu erklären, daß wir unter solchen Umständen auf ein weiteres Eingehen in die Special-Debatte verzichten.“

Abgeordneter Bareuther: „Ich wurde dießmal vom Schicksal begünstigt, durch eine Rede meiner Antipathie gegen das Sperrgesetz Ausdruck zu geben, bevor noch durch einen gewaltsamen Schluß der Debatte unsere Worte gesperrt werden. Mitten in

sie dem Gemswild fleißig nachsehen — verdanken sie den verdienten Ruf als bei Weitem beste und ausdauerndste Bergsteiger im Gebiete der weitesten Alpenumgebung.

Der Erlös aus den Milchproducten, aus der Schur der Schafe und Ziegen und aus dem Verkaufe einzelner Thiere bildet demnach die Einnahme- und Ernährungsquelle dieses armen Gebirgsvolkes und — arm ist es, in des Wortes tiefster Bedeutung. Abgehärtet durch schwere Arbeit und rauhes Klima, gestählt in der Schule bitterer Entbehrungen, stellen die Trentabewohner die denkbar geringsten Anforderungen an manche Lebensbedürfnisse, die in anderen besser situirten Gegenden selbst in der Hütte des Armen als unentbehrlich gelten. Dennoch hängen sie treu und fest an ihrem felsigen Thale. Mehrere Male wurde den Leuten von Seite der Regierung nahegelegt, auszuwandern, doch vergebens; sie wollen ihre alte Heimat nicht verlassen und die Marken derselben hat mancher schon beharrte Trentaner noch nicht überschritten. Man erzählte mir, daß ein Weib aus Trenta mit der 18jährigen Tochter einmal nach Kronau wanderte — welches Man in Trenta nicht Kranjska gora, sondern einfach nur Kranj nennt. Dort angekommen, erblickte das Mädchen ein Pferd. Voll Erstaunen zupfte es seine Mutter am Rocke und rief: „Sieh' doch Mutter, was für große Ziegen die Krainer haben!“ — Uebrigens sind die Bewohner der Trenta gutmüthige, treuherzige Leute, die dem Fremden sehr freundlich entgegenkommen. Den Tou-

risten ist es anzurathen, sich mit Kupfermünze zu versehen, da man namentlich von alten Leuten häufig um ein Paar Kreuzer angesprochen wird, als Beitrag für Salz oder Tabak.

Ich selbst habe die Trenta schon zu wiederholtenmalen betreten sowohl von Flitsch als auch von der Krainer Seite aus. Von Letzterer, u. zw. von der Kronprinz Rudolfsbahn aus führen zwei Uebergänge in das oberste Sonzothal. Der eine im Süden der Station Lengensfeld über Moistrana durch das Brata-Thal über den Lutnja-Paß in das Zadencathal; der andere südwärts der Station Kronau durch das große Pisencathal, über den Versic-Sattel zwischen Moistroka und Prifang am Sonzothal Ursprunge vorbei in das oberste Trenta-Thal. Letzterer Uebergang ist der weniger beschwerliche und auch lohnendere.

Weder die ältere noch auch die neuere Alpenliteratur bietet viel des Erwähnenswerthen speciell über das Trenta-Thal. Von B. Hacquet's Oryctographia Carniolica habe ich schon früher gesprochen; ebenso erwähnte ich der Engländer Gilbert und Churchill, welche sowohl in Soča waren, als auch das oberste Trentathal angeblich von einem vorgeschobenen Kamme des Prifang vollkommen übersahen, jedoch nichts Bemerkenswerthes darüber schreiben. Baron Karl Czörnig in Triest, welcher den meisten unserer Herren Sectionsmitglieder als ein warmer und thätiger Freund alpinen Wesens bekannt sein dürfte, hat in früheren Jahren mehrere Artikel veröffentlicht, welche

das Trenta- und obere Sonzo-Thal betreffen. Ebenso begegnen wir in den letzten Jahrgängen der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines einigen interessanten Aufsätzen von Dr. jur. Julius Rugey in Triest, mit dem wir uns in unserer letzten Sections-Versammlung — anlässlich der Besprechung der kühnen Weise, in welcher dieser junge, energische und hochbegabte Alpenfreund und bei Weitem beste Kenner nicht nur des Trentathales, sondern auch des ganzen julischen Alpengebietes den Aufstieg aus der Trenta directe auf den großen Triglav-Gipfel forcierte, — schon näher beschäftigt haben. Das letzte, im August erschienene Heft der deutschen Alpenzeitung enthält einen Aufsatz von Richard Fjler über die Eröffnungsfeier der Baumbachhütte, wobei der landschaftlichen Schönheiten des Trentathales in schwungvoller Weise gedacht wird. Meines Wissens wurde bisher eine größere zusammenhängende Besprechung des Trenta-gebietes noch nicht veröffentlicht.

Nach diesen Ausführungen, die ich als Anhaltspunkte zu einer richtigen Beurtheilung der allgemeinen Verhältnisse des Trenta-Thales zu geben für nothwendig erachtete, übergehe ich nun zum interessanteren landschaftlichen Theile, dessen Veranschaulichung ich am besten dadurch zu vermitteln glaube, daß ich Ihnen im Nachfolgenden einen Ausflug schildere, den ich heuer von meiner Sommerfrische Kronau aus über den Versic-Sattel unter der Moistroka nach Trenta und Flitsch ausführte. (Fortsetzung folgt.)

der Budget-Debatte, in kürzester Zeit, soll über ein Gesetz verhandelt werden, welches einer eingehenden Erwägung bedarf. In unverantwortlicher Weise wurde die kostbare Parlamentszeit verzettelt, ohne daß ein Ausschuss tagte. Die Wahl eines Großgrundbesitzers, ein unangenehmer Luftzug genügte, die Sitzungen zweimal durch acht Tage zu unterbrechen, und nun stellt die Regierung an uns das Verlangen, daß wir ein Gesetz, welches tief in die wirtschaftlichen Verhältnisse einschneidet, über Hals und Kopf, in Sturmesflut, überhastet. Wir sind nicht im Stande, diese verwegene Jagd aufzuhalten (Bravo! links), wir können, wie der Bauer, welchem der Acker von Reifigen zertreten wird, flehen und bitten, einiges menschliche Mühren, einige Schonung für unsere Hoffnungen, für unsere Mühe und Arbeit zu haben. Heute wurden zwei Journale unserer Partei confiscirt, weil sie das Sperrgesetz besprachen; es beschränkt sich daher das freie Wort ausschließlich auf diese Räume. Ich möchte nur einmal dem Herrn Finanzminister oder dem Herrn Handelsminister wünschen, daß er statt auf dieser Ministerbank, welche so oft die Marterbank genannt wird, auf der Weberbank sitzen soll (lebhafter Beifall links), in einem schmalen, engen Zimmer, bei mattem Lichte, die hungrigen Kinder um sich herum (Beifall links), damit er zeige, wie er es anfängt, als armer Meister sich größere Fenster anzuschaffen (Beifall links), damit er weniger Petroleum braucht. (Sehr gut! links.) Die Majorität erkaufte sich eben ihre Herrschaft; mit jedem Schritte, den sie in der Gesetzgebung nach vorwärts, will eigentlich heißen nach rückwärts thut (Beifall links), wird der Preis höher, der von der Bevölkerung bezahlt werden muß. Sie haben es dahin gebracht, daß die Nationalität, der anzugehören ich stolz bin, in ihren edelsten Gefühlen verletzt ist, Sie haben dem Lande Galizien zu verschiedenen Vortheilen verholten, Sie haben dem Lande einen großen Schienenstrang auf Kosten des Reiches geschaffen. Ein anderer Strang liegt auch schon da: der Strang für die Schule. (Zustimmung links.) Sie haben das Licht dem Arbeiter besteuert, Sie gehen nun daran, ihm den Bissen im Munde zu verkleiden und zu verderben. Sie können auch sagen: Wir kamen, sahen und siegten! Seht, wie der fiskalische Weizen blüht! Das Ministerium braucht diesen Weizen, damit es sein theures Dasein friste. Der Siegel, die Sie erdingen, werden Sie nimmer froh werden, denn mit denselben sind verknüpft: Verarmung, Demoralisation und Verdummung. Ich bin gewohnt, mein Urtheil so lange zurückzuhalten, bis ich mich von der Sachlage vollkommen überzeugt habe. Was ich aber in jüngster Zeit hier und außer diesem Hause erlebt habe, das drängt sich mir nun vor das Auge, und in keinem Augenblicke war es mir so klar wie jetzt, daß die Wege, welche Regierung und Majorität wandeln, sehr gefährlich sind; nie bin ich mir der Pflicht so klar bewußt gewesen, daß wir diesem Ministerium, das jetzt die Geschicke Oesterreichs leitet, feindlich entgegentreten müssen.“

Abg. Plener: „Der Kaffee ist in den Nahrungsformen unseres Volkes ein wesentliches Genusmittel. In Oesterreich ist leider die Verbreitung des Kaffees noch ziemlich zurück gegenüber anderen Ländern. In den Städten ist der Kaffee ein hervorragendes Lebensmittel der arbeitenden Klasse; diese Klasse wird durch die Zollerhöhung enorm getroffen. Die Vertheuerung des Kaffees wird durch den Zoll viel größer sein, als die Zollerhöhung beträgt; es wird der Kaffee im Detailhandel um mehr als sechzehn Gulden Gold — also um zwanzig Gulden erhöht, da durch die Zollerhöhung die Spesen steigen, die im Detailhandel hereingebracht werden müssen. Es handelt sich also um mehr als eine Erhöhung von zwanzig Kreuzern per Kilogramm. Die armen Arbeiter, Hand- und Lohnarbeiter, die ärmsten Schichten der Bevölkerung werden von dieser Ver-

theuerung des Kaffees getroffen. Sie haben — ruft Rebner der Rechten zu — doch ein System, daselbe besteht in der Belastung des kleinsten Mannes, in der fortwährenden Steigerung der indirecten Abgaben, in der Entlastung der oberen, reicheren Klassen. Die Bevölkerung weiß das ganz gut, sie weiß, wo man weniger empfindlich für den Steuerträger die Steuern erhöhen könnte — mit der Personal-Einkommensteuer. Man sagt: Ja, die Bevölkerung soll den Kaffee aufgeben . . . dann wird sie zum Branntwein greifen. Die österreichische Bevölkerung ist viel schlechter genährt, als die Bevölkerung anderer Staaten. Der Finanzminister hat kürzlich seine Rede in der Budgetdebatte mit einer salbungsvollen Peroration geschlossen, indem er darauf hinwies, daß neben den politischen Leidenschaften und dem Streitpunkte der Parteien eine große Bewegung unter der Oberfläche sich geltend mache, er rief alle Parteien auf, zusammenzuwirken zur Bekämpfung der socialen Gefahren, welche nicht allein Oesterreich, sondern ganz Europa bedrohen. Das waren schöne Worte. Zu denselben bietet die Vorlage über die Erhöhung des Kaffeezolles eine seltsame Illustration. Welcher Widerspruch zwischen dieser Vorlage und diesen Worten! Man muß sagen, das ganze System der gegenwärtigen Regierung ist auf den Rücken des kleinen Mannes gebaut. (Rufe links: Sehr gut!) Der Finanzminister verspricht allerdings, die Personal-Einkommensteuer einzubringen. Was bringen Zusagen und Versprechungen dieser Regierung für einen Nutzen? Hat doch die Regierung schon Versprechungen von Monat zu Monat gemacht und nicht gehalten. Es ist deshalb besser, nicht von den Zusagen der Regierung, sondern von den geschaffenen Thatfachen zu sprechen. Der Erhöhung des Petroleumzolles folgt die Erhöhung des Kaffeezolles; es wird der Massenconsum der Bevölkerung getroffen und ein so hoher Zoll eingeführt, wie noch keine Regierung in Oesterreich es gewagt hat, ihn zu proponiren. (Beifall.) Sie setzen sich ein Denkmal und der kleine Mann, für den Sie, von der Regierung, mit Worten eintreten, wird wissen, was er von Ihren Thaten zu halten hat.“

Abg. Neuwirth: „An die Stelle des Kaffees soll also der Schnaps treten. Geschieht dieß, dann, meine Herren, wissen wir ja wieder, wer den Vortheil hat, wenn in Oesterreich mehr Schnaps gebraucht wird. (Bravo! Bravo! links.) Und ich bitte Sie, wenigstens dem zuzustimmen, daß, wenn hier der Kaffeezoll erhöht wird, wenigstens gleichzeitig eine Reform der Branntweinsteuer in Oesterreich parallel damit geht; damit werden Sie zeigen, daß Ihnen nicht darum zu thun ist, die Lasten abzuwälzen, sondern in gleicher Weise auf die Schultern Aller zu übertragen. (Bravo! Bravo! links.) Zum Schlusse noch ein Wort über den Zusammenhang dieser Frage mit der Frage unserer Finanzlage, respective unseres Finanzprogrammes. Bildet denn dieses Gesetz hier wirklich ein Glied in der Kette wohlüberdachter, systematischer, reformatorischer Finanzmaßregeln? Handelt es sich nicht im vorliegenden Falle um einen Act rein fiskalischer Plusmacherei und obendrein einer fiskalischen Plusmacherei nicht auf Kosten Aller, sondern in überwiegender und unverhältnismäßiger Ausdehnung auf Kosten der Masse der Bevölkerung und namentlich der unteren Schichten der Bevölkerung. Diese Last soll ihr aufgewälzt werden, bevor noch eine analoge Last auf den Rücken der Reichen und Wohlhabenden in Oesterreich gewälzt worden wäre. Es ist eine Bewissenssache für jeden in Oesterreich, unter den gegenwärtigen Erwerbsverhältnissen für eine Steuer zu stimmen, welche in dieser Höhe nichts Anderes ist, als eine Kopfsteuer. (Sehr richtig! links.) Wir sind aber nicht gewillt, für eine Kopfsteuer zu stimmen, bevor nicht jene Maßregel durchgeführt ist, von welcher auch der Herr Finanzminister gesprochen hat,

die Personal-Einkommensteuer, über welche wir, wenn sie dem hohen Hause vorliegt, im Detail Mancherlei zu streiten haben werden, rücksichtlich deren es aber der Wahrheit nicht entspricht, wenn man diese (linke) Seite deshalb verantwortlich macht, daß diese Steuer bisher nicht eingeführt ist. Ist es denn für Jedermann ein Geheimniß, woran diese Personal-Einkommensteuer gescheitert ist?“

Obgleich die Finanzcommission des Herrenhauses den Antrag auf Ablehnung des Sperrgesetzes gestellt hat, wurde dasselbe doch in der Plenarsitzung des genannten Hauses mit einer geringen Stimmenmehrheit angenommen und von der Krone am 28. v. M. sanctionirt. Edler v. Plener vertheidigte den Ablehnungsantrag; seine Rede enthält folgende Motivirung: „Der Kaffee ist notorisch für die österreichische Bevölkerung ein großer Consumartikel. In Tirol, in Vorarlberg, in Böhmen ist der Kaffee überall für die Grenzbevölkerung eines der wichtigsten Nahrungsmittel, und dasselbe ist in der Stadt der Fall bezüglich der armen Bevölkerung. Und wenn man von den Surrogaten spricht, so ist nur zu bemerken, wenn der Preis des Kaffees steigt, dann wird auch der Preis der Surrogate steigen. Ich glaube daher, es war nicht richtig von der Regierung, mit Maßregeln zu debütiren, durch welche Kaffee und Petroleum, die Massenconsumartikel der armen Bevölkerung, in solchem Maße besteuert werden, ohne daß gleichzeitig Maßregeln getroffen werden, durch welche die Wohlhabenden zu entsprechenden Leistungen für die Bedürfnisse des Staates herbeigezogen werden. Für den Armen, welcher an der Grenze des Existenzminimums steht, ist auch eine Belastung von wenigen Gulden eine äußerst drückende. (Zustimmung links.) Und der arme Mann muß sich doch sagen: von einer Regulirung der Einkommensteuer ist keine Rede, aber ich bin derjenige, welcher der Belastung nicht entgehen kann. Ist es klug von Seite des Gesetzgebers, über solche Betrachtungen leichtsinnig hinwegzugehen?“

Das hohe Haus zählt in seiner größten Anzahl Mitglieder, welche der besitzenden Classe angehören. Ich bin überzeugt, daß Sie ein warmes Herz für die armen Classen haben. Sie werden Ihr Gefühl nicht in sich verschließen und einer solchen Maßregel Ihre Autorität verleihen, welche eine tiefe Verstimmung der armen Bevölkerungsklassen herbei führen müßte. Ich erlaube mir, Sie zu bitten, das Sperrgesetz abzulehnen und den Antrag der Commission auf Uebergang zur Tagesordnung anzunehmen.“

Aus der Dispositionsfonds-Debatte.

Gelegentlich der am 25. v. M. fortgesetzten Behandlung des Budgets pro 1882 benützten namentlich die liberalen Abgeordneten Ruz und Lustkandl den Verlauf der Debatte über den Dispositionsfond, um mit kräftigen Schlägen und einschneidendem Sarkasmus die Politik des gegenwärtigen Ministeriums zu kritisiren.

Abg. Ruz, die Haltung der officiösen Blätter besprechend, sagt:

„Der Herr Ministerpräsident hat erklärt, daß er die Rechte der Krone vertheidige; er hat damit den Glauben verbreitet, als ob in diesem Hause das Recht der Krone von irgend Jemandem angegriffen worden wäre. Ich fordere den Ministerpräsidenten und jedes Mitglied dieses h. Hauses auf, zu sagen, mit welchem Worte, mit welcher Sylbe von unserer Seite dieß je geschehen wäre. (Pause.) Ich bekomme keine Antwort. (Heiterkeit links.) . . . Ich habe ja gewartet und Ihnen Gelegenheit gegeben, mich zu unterbrechen . . . (Beifall links.) Der Ministerpräsident hat seinen letzten Blutstropfen angeboten; ich glaube, es war dieß nicht nöthig, und wenn die Krone in Oesterreich bei dem tief

Hiezu ein halber Bogen Beilage.

dynastischen Gefühle, welches in uns Allen wurzelt, im Osten und im Westen, im Norden und Süden es je in Oesterreich nothwendig haben sollte, einen Schutz zu verlangen, so sind die Völker, die wir vertreten, und ihre Leiber der wahre Schutz; der Herr Ministerpräsident würde mit seinem letzten Athemzuge auch nicht ausreichen, die Krone zu schützen. Es erinnert mich dieser Ausspruch an eine Geschichte von einem russischen Attaché, der den Tod seines Chefs, des Gesandten, an Fürsten Gortschakoff bekannt gab, indem er schrieb: „Rendant son dernier soupir il rendit le dernier service à sa patrie.“ (Lebhafte Beifall links.) „Indem er den letzten Athemzug that, leistete er seinem Vaterlande den letzten Dienst.“ (Stürmischer Beifall; erneuerte Heiterkeit; lebhaftes Händeklatschen links.) Das sind die Gründe, aus welchen wir gegen diese Position stimmen. Das ist nicht eine wirklich österreichische Politik, die Völker auf einander zu heben, wie dies geschehen ist. Den guten Willen des Herrn Ministerpräsidenten gebe ich vollständig zu, aber die Versöhnung, die früher eine leere Phrase war, ist heute eine Farce; die Versöhnung, die früher eine anmuthige Form hatte, ist ein leeres Schemen geworden. Oesterreich wird diese Regierung überleben, und in der vollen Ueberzeugung, daß wir einmal von der Geschichte Recht bekommen werden, indem wir gegen dieses System der Versöhnung und Verständigung Front gemacht haben, in dieser Ueberzeugung beharren wir in unserer Opposition und stimmen auch diesmal gegen den Dispositionsfond.“ (Lebhafte Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Lu s t k a n d l erklärt Eingang seiner Rede, er müsse gegen den Dispositionsfond sprechen, weil derselbe nicht gut verwendet wird und weil er dieser Regierung einen solchen uncontrolirbaren Fond nicht bewilligen könne. „Was für eine Politik treibt diese Regierung? Nachdem Oesterreich aus Italien und Deutschland verdrängt, von Ungarn von Tisch und Bett getrennt wurde, hätte man eine Zeit der Ruhe und Sammlung erwarten dürfen, statt dessen drohen neue Complicationen, und die Regierung drückt mit schwerem Bleigewicht auf alle Hoffnungen. Jede neue Vorlage der Regierung bedeutet für die Bevölkerung eine neue Leidensstation. Die Umwandlungen im Ministerium selbst erwiesen, daß, wer es gut mit dem Schicksale Oesterreichs meint, in diesem Ministerium nicht verbleiben könne. Dann kamen die Umwandlungen des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses, welche jede neue Leidensstation der Völker begleiteten. Das Staatsleben in Oesterreich ist schwer krank. Die Aufgabe der Gesetzgebung ist, ruhig, objectiv und heilsam zu sein. Entspricht unsere Legislative diesen Anforderungen? Sie ist ruhig und arbeitet mit der Mundsperr; sie ist so wenig objectiv, daß die Majorität selbst Gesetze annimmt, von denen sie erklären mußte, sie entsprechen den Anforderungen nicht. Die Gerechtigkeit hat die Legislative in zahlreichen Gesetzen und Entschlüssen verleugnet. Das regelmäßige Deficit beträgt im Durchschnitte 20 Millionen. Die Einnahmen sind um 20 Millionen im Durchschnitte seit den letzten zehn Jahren gestiegen, die Ausgaben um 20 bis 40 Millionen gewachsen. Bei dieser finanziellen Lage läßt man das Staatschiff im Wirbel der Nationalitätenfrage tanzen. Die Deutschen in Oesterreich waren vor Taaffe und vor Rieger und werden sich erhalten in Oesterreich trotz Taaffe und Rieger. (Lebhafte Beifall.) Man schraubt die Bildung zurück, man schüttet ein Füllhorn von Versprechungen aus, wie aus einer unerschöpflichen Flasche, wie der Automat King-Fu, und der Inhalt King-Fu's war leeres Blech. (Heiterkeit.) Wenn der Zusammenhang zwischen Krone und Parlament durch sechsjährige Sessionen gelockert wird, dann kann es vorkommen, daß man sich vor die Krone stellt und daß Erscheinungen eintreten, welche jeden ehrlichen Patrioten

tief in der Seele verleben. Man verfolgt das System, die unteren Classen niederzuhalten und zu bedrücken, das System der brutalen Unterwerfung. Es ward der Ruhm der österreichischen Kaiser, daß sie jederzeit in allen ihren Handlungen und bei jeder gesetzgebenden Thätigkeit mit dem Geiste des kleinen Mannes zusammengehalten, und mit dem Volke vereint gelang es ihnen, den Widerstand in den Provinzen und selbst die königlichen Gegenwahlen in Böhmen und Ungarn zu besiegen. Es ist ein Gegensatz, der jetzt in die Politik hineingetragen wird, gegenüber derjenigen, welche von den Kaisern von Oesterreich bisher immer gepflogen wurde, und ich bedauere sie; denn wenn Sie den Monarchen und Kaiser zu vertheidigen vorgeben, wie es der Herr Ministerpräsident gethan, so muß man nicht bloß den jetzt lebenden Kaiser, sondern den Kaiser vertheidigen, der nie stirbt. Wenn wir gegen Ihr Wirken eintreten, selbst in dem Falle, daß Sie es dahin gebracht haben, daß der gegenwärtig regierende Monarch unangenehme Worte für uns ausgesprochen hat, so sind wir uns doch bewußt, daß wir für den Monarchen eintreten, der nicht stirbt, und das Kaiserthum Oesterreich ist es, das unser Adel bildet, nicht die einzelnen abgerissenen Trümmer dieses Reiches mit ihrer autonomen oder föderalistischen Gestaltung, wie man sie immer nennen möge.“ Redner schließt, wie folgt: „Die deutschen Oesterreicher haben die Probe, daß sie Deutsche und Oesterreicher zugleich sein können, durch Jahrhunderte bestanden, und nun kommt der Herr Ministerpräsident und sagt uns, wir können das nicht zugleich sein. (Hört! Hört! links.) Er scheint die Geschichte nicht zu kennen (stürmischer Beifall links), er scheint nicht zu wissen, daß die Deutschen in Oesterreich stets Deutsche und Oesterreicher zugleich gewesen sind, und sie hoffen, es auch in Zukunft zu sein trotz seines Einspruches.“ (Bravo! Bravo! links.)

Zu den Verhaftungen in Galizien.

Der Reichsrathsabgeordnete K u l a c z k o w s k i besprach im Abgeordnetenhaus die in Galizien stattgefundenen Verhaftungen mehrerer dem ruthenischen Volksstamme angehöriger Persönlichkeiten; er wollte zwar dem Gange der Justiz nicht vorgreifen, gab jedoch der Meinung Ausdruck, daß seine Landsleute unmöglich sich Majestätsverbrechen schuldig gemacht hätten, sondern das Opfer gehässiger Denunciationen sein dürften. Redner schloß, wie folgt: „Wir Ruthenen, die wir so viele Beweise unserer angestammten Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich selbst unter den schwierigsten Verhältnissen an den Tag gelegt haben, die wir Alles, was wir besitzen, nur Oesterreich und seinen Herrschern verdanken, wir, die wir noch im Jahre 1880 in dankbarer Erinnerung an Kaiser Joseph, der uns erst eine menschenwürdige Existenz begründete, das Säcularfest seines Regierungsantrittes festlich begingen (Bravo! Bravo! links), wir, die wir jedes Ereigniß in der kaiserlichen Familie als Familienfest feiern, wir können in unserer Mitte nicht Hochverräther gegen den österreichischen Staat großziehen. (Sehr richtig! links.) Es muß aber, wie gesagt, die Thätigkeit der Gerichte unbeirrt bleiben. Es gehen jetzt bei uns zu Lande Dinge vor, deren sofortige Abstellung im Interesse der geselligen Ordnung, im Interesse der Justizpflege dringend geboten ist. Heute, nach 20 Tagen seit der ersten Verhaftung, weiß man noch nicht, was eigentlich den Inhaftirten zur Last gelegt wird, da die Angelegenheit über das Stadium der Voruntersuchung und Vorerhebung noch nicht hinausgetreten ist, und beobachten Sie, meine Herren, in welcher empörender Weise sämmtliche im Lande erscheinenden polnischen Blätter die öffentliche Meinung gegen die Verhafteten bearbeiten, ja sogar gegen die ganze ruthenische Nation hegen.“

Politische Wochen-Uebersicht.

Wie bekannt, überboten sich slavische und czechische Journale in ihrem Eifer, den Pan-slavismus zu predigen und den Insurgenten auf dem südslavischen Schauplatze ihre Sympathien zu widmen. Wie die „Wiener Allgem. Ztg.“ mittheilt, hat diese unpatriotische Action bereits die Mißbilligung des Leiters des Justizministeriums, Dr. Pražak, wachgerufen. Herr Dr. Pražak hat an die Staatsanwaltschaften einen Erlass gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, derartigen journalistischen Aeußerungen strenge entgegenzutreten. Die in den letzten Tagen erfolgte Confiscation einiger czechischer und slovenischer Blätter ist auf diesen Erlass zurückzuführen.

Das Ackerbauministerium hat bereits eine Denkschrift bezüglich der Erbfolge bei Bauerngütern ausarbeiten lassen. Bei jedem k. k. Bezirksgerichte soll betreffs der Sicherstellung des „Höfe-Rechtes“ ein Register, die „Höfe-Rolle“, geführt werden. Jedem Eigenthümer eines landwirtschaftlichen Grundstückes von einer gewissen Größe steht es frei, sein Gut in die Höfe-Rolle eintragen zu lassen. Die Eintragung bewirkt, daß für den Fall, als der Eigenthümer des Hofes ohne Testament verstirbt, das Auerbenrecht in Kraft tritt, das heißt, daß der Hof nur einem bevorzugten Erben zufällt, während die anderen Erben mit einem geringeren, eventuell auch hinter dem Pflichttheil zurückbleiben; den Erbtheil abgefunden werden. Die Bevorzugung des Auerben erfolgt zunächst durch die Zuweisung eines Präcipuums, welches in der Hälfte oder im Drittel der Werthhöhe des Hofes auszumessen wäre. Der nach Abschlag des Präcipuums erübrigende Rest soll auf alle nach dem gemeinen bürgerlichen Rechte zur Erbfolge berufenen Personen — einschließlich des Auerben — zu gleichen Theilen entfallen in der Weise, daß der Auerbe verpflichtet ist, die Miterben in der Höhe der so ermittelten Beträge abzufinden. Die Werthhöhe des Hofes ist nicht im Wege der gegenwärtig üblichen Abschätzung zu ermitteln, sondern wird durch den zwanzigfachen Durchschnittsertrag des Gutes repräsentirt. Weiters werden dem Auerben vortheilhaftere Abfindungs-Modalitäten gewährt werden, die eventuell auch auf die testamentarische Erbfolge der in die Höfe-Rolle eingetragenen Güter obligatorisch ausgedehnt werden sollen. Ähnliche Erleichterungen wie für die Auszahlung der Abfindungen werden auch für die Erbschaftsgebühr vorgeschlagen. Das Auerbenrecht soll sich nicht bloß auf die Descendenten, sondern auch auf die Seitenverwandten erstrecken.

Vom Insurrections-schauplatze.

In der dalmatinischen Zagorje bildeten sich Räuberbanden, welche die dortigen Landbewohner terrorisirten. Die Colonne Leddihn hatte am 21. Februar ein hartnäckiges dreistündiges Gefecht mit den stärkeren Insurgentenbanden, welche theils gegen Saborna-Planina, theils gegen Zlec zurückgingen, in dem sie sechs Tode zurückließen. Zwei Compagnien der Colonne Arlow stießen unterhalb Maljevaran auf 300 Insurgenten, die nach kurzem Gefechte zersprengt wurden. Ein aufrührerischer Ort auf dem Plateau Maljevaran wurde gezüchtigt, weil die Bewohner aus Häusern auf die Truppen geschossen hatten. Die Colonne Sekulich traf auf dem Marsche gegen Savor-Planina auf ein bei der herrschenden Witterung vollkommen unpassirbares Terrain und mußte in Foinica den Vormarsch einstellen. Die Colonne Haas stieß am 22. Februar bei Glavaticovo beiläufig auf 600 Insurgenten, welche auf beiden Ufern der Marenta sehr starke Stellungen occupirten. Die Insurgenten wurden auf beiden Ufern vollkommen geworfen. Die Verluste derselben sind bedeutend, sie nahmen ihre Todten

und Verwundeten mit. Eine recognoscirende Compagnie, welche über Lojo gegen Brod zog, überraschte eine Insurgentenschaar. Es entspann sich ein heftiges, sechsständiges Gefecht, in das noch 1½ Compagnien und eine Gebirgshalbbatterie eingriffen. Während ein Theil der Truppen die Insurgenten am Südbahne des Crni Brh festhielt, stürmte der Rest der Truppen den Nordausgang von Brod. Die Insurgenten überschifften und durchwateten eiligst die Drina und zogen sich in's Bistricathal und am Ostabhange von Bakmur in Häuser. Die Colonne Haas bestand am 23. Februar, von Slavatičevo nördlich vorrückend, auf dem Rücken der Krstac-Planina ein siegreiches, von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends dauerndes Gefecht gegen beiläufig tausend Insurgenten, welche, zahlreiche Todte und Verwundete mitnehmend, vier Todte und zwei Gefangene zurücklassend, zurückgingen.

Unsere Truppen entdeckten bei Drahovac eine große Höhle; dieselbe ist ein förmliches General-Depot der Insurgenten, worin Proviant aller Art, überdies viele Gewänder und der Goldschmuck der Weiber der Insurgenten gefunden wurden.

Der Insurgentenchef Schutić wurde gefangen und nach Trebinje gebracht. Der Agent des Insurgenten-Unterstützungs-Comité's in Belgrad, Gavrić, welcher sich für einen Correspondenten des „Golos“ ausgab, wurde nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der Anzettlung des Aufstandes überwiesen und erschossen.

Wie die von officiöser Seite so gerühmte Neutralität Montenegros und Russlands beobachtet wird, bestätigt ein aus Cetinje expedirtes Telegramm, wornach der Senat in Montenegro sich mit den Modalitäten der Unterstützung der in Montenegro weilenden Familien der Herzegowiner und Krivosjaner Insurgenten beschäftigt. Das nöthige Geld ist von russischen Comité's zugesichert.

Die Colonne Ledbich hat die Verbindung mit der Colonne Haas hergestellt. Zagorje ist von den Einwohnern meist verlassen worden. Der Knez Zagoriens unterwarf sich und gab an, daß die Insurgenten sich in das obere Naretvathal zurückgezogen haben. General Obadić meldet die herrschende Noth in den durch die Insurgenten heimgesuchten Orten; Lebensmittel werden nun vertheilt. Die 18. Division meldet von Truppenverschiebungen, um den zersprengten, einem combinirten Angriffe ausweichenden Insurgenten in zweiter Linie entgegenzutreten. Gegen 150 Insurgenten bei Kaporina, welche die Höhen vertheidigten, wurden von einer Jägercompagnie vertrieben, welche die Höhen besetzte.

In Ragusa fanden sich 40 Männer aus der Crivosje ein, um zu sondiren, ob Baron Jovanović geneigt ist, Verhandlungen bezüglich Unterwerfung der Crivosje anzubahnen. Dieselben mußten jedoch unverrichteter Dinge wieder heimkehren, als sie erfuhren, daß Jovanović sich absolut in keine Verhandlungen einläßt und die bedingungslose Unterwerfung der Aufständischen fordert. In ganz Dalmatien ist Regenwetter eingetreten und wüthet dort der Scirocco.

Ausland.

Die Brandreden des russischen Generals Skobelew fanden an den kaiserlichen Höfen zu Berlin und Petersburg mißfällige Aufnahme. Wie die Berliner „Nat.-Btg.“ berichtet, soll der russische Botschafter in Berlin dem Fürsten Bismarck das lebhafteste Bedauern seiner Regierung über die Tendenz und die Form der verschiedenen Aeußerungen Skobelew's ausgesprochen haben, worauf der Fürst den Ausdruck seiner Befriedigung beigefügt haben soll. Fürst Bismarck bemerkte, er glaube voraussetzen zu dürfen, daß der Botschafter in Wien

sich der österreichisch-ungarischen Regierung gegenüber in derselben Weise zu äußern angewiesen worden sei. Der Zar soll über den Inhalt der in Paris gehaltenen Reden in größten Zorn gerathen sein und habe die sofortige telegraphische Rückberufung Skobelew's befohlen, dem jedenfalls in Gaischina der ungnädigste Empfang zu Theil werden wird. Es heißt, es solle ihm sein Armeecorps sowie die General-Adjutanten-Charge genommen und er selbst vorläufig zur Disposition gestellt werden. Auch in russischen Militärkreisen erfährt die Haltung Skobelew's abfälliges Urtheil. Der „Herold“ bemerkt: „es sei dafür gesorgt, daß niemals wieder ein hoher Staatsdiener sich erlauben werde, auf eigene Faust hohe Politik zu treiben.“

Locale Nachrichten.

(Am Verfolgungswahne Leidend!) So müßte das Parere eines Irrenarztes über die Gehirnfunktionen des „Chrennarod“ lauten, wenn er sich auszusprechen hätte, ob die schaudererregenden Berichte des „Narod“ über die furchtbare Unterdrückung der slovenischen Nation durch die nur Arges sinnenden Deutschen als das Product einer nationalen Geistesethätigkeit anzusehen seien oder nicht. Jeder Tratsch, jede Lappalie, jede Zurechtweisung nationaler Arroganz und Büberei wird so zu sagen systematisch zu einem an der Nation begangenen Verbrechen, zu einer Verletzung des Artikels XIX der Staatsgrundgesetze gestempelt, die nationalen Abgeordneten in Wien werden mittelst Telegraphs davon verständigt, beim Ministerium die Sühnung des begangenen Delictes zu betreiben. Dabei bedenken die Nationalen nicht, daß sie ihrer Partei durch verärgerten Humbug den größten Schaden zufügen, daß selbst die slavenfreundlichste Regierung eine Nation, die sich z. B. durch einen Spaß auf der Bühne in ihren heiligsten Rechten verletzt fühlt, als auf einer sehr tiefen Stufe der Bildung stehend, als den Spielball einiger weniger ehrgeiziger Agitatoren ansehen müsse, deren Empfindlichkeit durch den Schild der Nation vor unliebsamen Angriffen gedeckt werden soll. Eine der höchsten Leistungen in den Verfolgungswahnantikeln des „Narod“ war in der Nummer vom 28. Februar zu lesen. Die Köchin eines hiesigen Professors ist das unglückliche Opfer deutschen Hohnes geworden, in ihr ist die slovenische Nation in frechster Weise beleidigt worden. Wie es in dem besagten Blatte in geperrter Schrift zu lesen ist, hatte bewußte Köchin — deren Name leider der Nachwelt nicht überliefert wird — in einem Zuderbäckerladen einen Einkauf zu besorgen, sie verlangte für ihren Herrn Professor, der an den Bitterkeiten slovenischer Gallenergüsse sehr stark zu leiden scheint, eine Süßigkeit in slovenischer Sprache, da jedoch der Zuderbäcker dieß nicht verstand, meinte ein anwesender Officier, sie möge, falls sie auch deutsch spricht, sich lieber deutsch ausdrücken, was selbe auch that. An dieses Factum knüpft „Narod“ jene ihm geläufige Epitheta der slovenischen Sprache an, die wiederzugeben uns der Anstand verbietet, sie verdanken ihren Ursprung der Erfindungsgabe der Nationalen, um sie als Ehrenbeleidigungen, begangen durch die Deutschen, in Kurs zu setzen. „Narod“ schreibt über das von ihm entstellte Factum einen langen Leitartikel. Es scheint derselbe aus der Feder des galligen Professors geflossen zu sein. Dießmal begnügt sich jedoch „Narod“ nicht mit dem Hinauswerfen der Deutschen aus dem Lande, sondern er prophezeit ihnen ein ähnliches Schicksal, wie es den Hugonotten in Frankreich ergangen ist, die rächende Stunde sei nicht mehr ferne. Wenn man derartige krankhafte Wuthausbrüche eines exaltirten Gehirnes zu lesen bekommt, so weiß man nicht, ob man mehr den verirrtten Professor bedauern soll, der unserem aufgeklärten Zeitalter eine Wiederholung der Gräu-

der Religionskriege früherer Jahrhunderte herbeiwünscht, oder ob man nicht vielmehr die studirende Jugend zu beklagen Grund hat, die einer solchen Leitung anvertraut ist.

(Der constitutionelle Verein in Laibach) hielt am 24. v. M. seine Generalversammlung ab. Die Ansprache des Obmannes wurde heute an leitender Stelle mitgetheilt. Hierauf referirte der Obmann des Comité's „des krainischen Schulpfennigs“, Herr Karl Deschmann, über die Gebahrung mit demselben im abgelaufenen Vereinsjahre. Es waren eingegangen: von der krainischen Sparcasse 150 fl., an Beiträgen in der Stadt Laibach 155 fl., an verschiedenen Spenden in Laibach 19 fl., an Beiträgen vom Lande 14 fl. 50 kr., Erträgniß der Sammelbüchsen 1 fl. 52 kr., Obligationsinteressen 8 fl. 64 kr. Hievon wurden verausgabte 340 fl. 41 kr. für angekaufte und an den Volksschulen vertheilte Lehr- und Lernmittel, als: Schreibrequisiten, Schulbücher, zoologische Atlase, Wandkarten u. s. w. Zu den theilten Schulen gehören jene von Nelsberg, Billiggrätz, Tschernutsch, Dornegg, Ebenthal, St. Georg unter dem Kumberge, Göttenitz, St. Gregor, Großgabor, Grafenbrunn, Jessenitz, Kopain, Kommenda, Landstraß, St. Martin bei Littai, Oberloitsch, Oblak, Mitterdorf im Bezirke Gottschee, Sairach, Senosetsch, Unterdeutschau, Bründl, Podlipa, Johannisthal, Lasebach, Rafel, Nesselthal, Stockerdorf, Tschermoschinz, Urem, Hof, Dobrava, Altag, Bobbraj, Haselbach, Königstein, St. Veit ob Zirfnitz, Preloka, ferner die beiden städtischen Knabenschulen und die städtische Mädchenschule in Laibach. Der Vortragende hob die seit Jahren unverdroffene Mühewaltung des Stadtcassiers Hengthaler in der Einsammlung der Beiträge und in der Vermögensgebahrung, sowie jene des Herrn Lehrers Eppich in der Vertheilung der Lehrbehelfe an die einzelnen Schulen hervor, und wurde den beiden Genannten von der Versammlung der Dank votirt. In diesem Jahre läuft das erste Decennium des Bestandes des „krainischen Schulpfennigs“ ab, der Geldwerth der in dieser Periode von ihm vertheilten Lehr- und Lernmittel beläuft sich auf 5281 fl. 97 kr., zumeist waren es slovenische Schulen, denen reichliche Unterstützungen zu Theil geworden sind. Mit Befriedigung kann daher die liberale Partei auf ihre dießbezüglichen Erfolge zurückblicken, dieselben widerlegen besser als irgend eine Zeitungspolemik, wie ungegründet und böswillig die Angriffe der officiellen deutschen Landeszeitung gegen die Verfassungspartei seien, daß sie den Frieden im Lande störe, nach persönlicher Machtentfaltung strebe, wider den h. Geist sich veründige; schon der Vorgang bei der Betheiligung der Schulen ist der sprechendste Beweis, daß die Verfassungspartei keinen Unterschied der Nationalitäten in Krain kennt und sich nur die Förderung der Aufklärung im Lande angelegen sein läßt. Nach diesen von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen Bemerkungen des Vortragenden wurde der Cassabericht des abgelaufenen Jahres vorgetragen und genehmigt. Sodann erfolgte zum Schlusse die Wahl von neun Ausschußmitgliedern und zwei Rechnungsrevisoren.

(Die „Wiener Abendpost“) citirt mit großem Behagen ein Urtheil der „St. Petersburger Zeitung“ über die Rede des Grafen Taaffe in der Budgetdebatte. Letzteres Blatt billigt vollends die These, daß Oesterreich kein deutscher und kein slavischer Staat, sondern „eben nur Oesterreich sein müsse“. Wir haben in dieser Phrase des Ministerpräsidenten nichts Originelles gefunden, da das Programm: „Oesterreich darf nur Oesterreich sein“ bisher noch von jedem Ministerium aufgestellt wurde. Wohl aber begreifen wir, daß die „St. Petersburger Zeitung“ dieses Programm in dem Sinne, daß Oesterreich kein slavischer Staat sein solle, billigt, und auch wir bekennen uns bekanntlich zu dieser Ansicht. Wenn

aber dieses Blatt boshaft genug ist, dieses Programm Taaffe's dahin näher zu erklären, daß Oesterreich „deutsch und slavisch, polnisch und ruthenisch, czechisch und slovenisch, croatisch, serbisch und italienisch zugleich“ sein soll, so dürfte wohl nur die „Wiener Abendpost“ die Ironie, welche in der Beglückwünschung Taaffe's zu einem derlei „österreichischen“ Programme liegt, nicht herausfühlen. Wir haben übrigens nie daran gezweifelt, daß eine österreichische Politik, welche, indem sie den Staat in nationale Gebiete zerlegt, denselben schwächt, den Beifall unseres nordischen Nachbarn finden wird.

— („Grazer Tagespost.“) In Folge des Verkaufes der Actien der Gesellschaft Leykam-Josefsthal war es bekanntlich eine Zeit lang zweifelhaft, ob die „Grazer Tagespost“ ihre Haltung als Organ der deutschliberalen Partei werde bewahren können. Wir sind in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, daß sich die Hoffnung, es werde dabei sein Verbleiben haben, erfüllte, und daß der Weiterbestand der „Tagespost“ als eines in politischer und wirtschaftlicher Beziehung unabhängigen, die Interessen der Reichseinheit und des Deuththums vertretenden Blattes gesichert ist. Zugleich trat in der Redaction dieser Zeitung ein Personenwechsel ein, indem der bisherige Redacteur, Herr Dr. Svoboda, sein Wirken bei dem Blatte mit dem verfloffenen Monate abschloß und an dessen Stelle Herr Karl von Raab als Redacteur des Blattes eintrat. Wir begrüßen die neue Redaction des auch in Krain allerorts verbreiteten Blattes mit aller Sympathie. Karl v. Raab, ein Sohn des hier in bestem, ehrenvollem Andenken stehenden Landesgerichtsrathes v. Raab, war schon bisher in hervorragender Weise an der Redaction der „Tagespost“ thätig und erfreut sich des besten journalistischen Rufes. Seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Journalistik, sein gediegenes allseitiges Wissen (er gehörte früher der Professur an), seine charakterfeste Gesinnung verbürgen eine gediegene Leitung des ihm anvertrauten Blattes. Für uns Krainer ist es aber noch von besonderer Bedeutung, daß Einer unserer Landsleute an der Spitze eines Blattes von dem Ansehen der „Grazer Tagespost“ steht, welche auch den Verhältnissen von Krain ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen bestimmt ist. Zudem wurde der Redaction ein politischer Beirath beigegeben, welcher aus den Herren Dr. Ignaz Graf Attems, Jakob Syz und Dr. Alois Schloffer (für Steiermark), Dr. Josef Luggin (für Kärnten), Dr. Robert von Schrey (für Krain) besteht und welcher nach Bedarf die leitenden Grundsätze für das Blatt mit der Redaction vereinbaren wird. Wir begleiten demnach die „Grazer Tagespost“ mit unseren besten Wünschen und empfehlen dieselbe auf das Wärmste unseren Gesinnungsgenossen.

— (Von den Maßregeln gegen das „Laibacher Tagblatt.“) Neben dem provocirenden und zumal in einem Amtsblatte bisher unerhörten Tone, durch den sich alle inspirirten Artikel der „Laibacher Zeitung“ auszeichnen, in denen gegen die Verfassungspartei und die Deutschen in Krain polemisiert wird, ist das Absonderlichste daran die Naivetät, mit der offenkundigen Thatfachen Gewalt angethan wird. Diese Erscheinung trat auch wieder in den neulichen Auslassungen der „Laib. Ztg.“ gegenüber den begreiflicher Weise höchst unbequemen Äußerungen der Abgeordneten Plener und Jaques über die Zustände in Krain zu Tage. Mit wirklich imponirender Unverfrorenheit wird um die Beweise gefragt, warum die „Laib. Ztg.“ ärgere Heftartikel als selbst die extremsten Parteiblätter gegen die Deutschen und die liberale Partei in Krain bringe. Und eine solche Frage wird in einem Artikel gestellt, der selbst neben so vielen früheren nur einen neuen Beitrag für die fragliche Behauptung bildete. Wann wird denn die „Laib. Ztg.“ einmal den Beweis erbringen, daß in früheren Jahren in ihren Spalten

oder selbst derzeit in anderen Amtsblättern auch bloß ähnliche Auslassungen wider eine der Parteien im Lande zu finden waren, als sie jetzt hier an der Tagesordnung sind? Oder wann wird die „Laib. Ztg.“ den anderen Beweis erbringen, daß sie gegen die rohesten und gemeinsten Ausschreitungen der nationalen Presse ein Wort der Abwehr gehabt hat? Bis hin möge sie das Publikum mit den hohlen Phrasen ihrer Versöhnungsmission verschonen, denn diese passen zu schlecht zu ihrer bisherigen Haltung. Ein Beleg, wie die Amtszeitung sich die Dinge stets nach ihrem Geschmacke zurechtzulegen versteht, liegt auch in jener Stelle des fraglichen Artikels, wo von den Maßregeln der Regierung wider das „Laibacher Tagblatt“ die Rede ist. Es wird zwar nunmehr endlich unumwunden zugestanden, daß die Regierung es war, welche die Verfügung getroffen habe, daß die „Laib. Ztg.“ mit dem „Laib. Tagbl.“ nicht in der nämlichen Druckerei gedruckt werde, allein — man höre und staune! — das war nur zum Schutze der Indiscretionen, weil Fälle vorgekommen seien, daß die Redaction des „Laib. Tagblattes“ von officiellen Mittheilungen Kenntniß erhielt, ehe noch die Publicationen im Amtsblatte erfolgt waren. Nun, wir glauben über die seinerzeitigen Verhältnisse in der Redaction des „Laib. Tagbl.“ genau unterrichtet zu sein, allein es ist uns nicht ein Fall erinnerlich, daß in dieser Richtung Anstände erhoben worden wären. Ganz unzugegeben, aber gesetzt auch, es wäre einmal eine solche angebliche Indiscretion vorgekommen, selbst das hätte nach unserer Anschauung die gehässige Maßregel nicht gerechtfertigt, denn von irgend einem Belang hätte ja eine solche Indiscretion niemals sein können, da es sich doch keineswegs um vertrauliche, sondern stets nur um Angelegenheiten handeln konnte, die ohnehin für die Deffentlichkeit bestimmt waren. Statt also nach solchen Scheingründen und Bemäntelungen zu suchen, wie viel respectabler wäre es, wenn die Redaction der „Laib. Ztg.“ die ohnehin aller Welt bekannten Ursachen des Vergehens gegen das „Tagblatt“ offen eingestehen und sagen würde, daß Letzteres, von Anderem abgesehen, hauptsächlich deshalb beliebt wurde, einerseits um den Nationalen, die einen solchen Schritt in ihren Blättern seit Monaten verlangt hatten, auch in diesem Punkte dienstbar zu sein, und andererseits in der Hoffnung, damit die Verfassungspartei in Krain jeder publicistischen Vertretung zu berauben. Denn daß die Uebersiedlung in eine andere der hiesigen Druckereien bei den allbekannten dießfalls herrschenden Verhältnissen völlig unmöglich war, weiß der Artikelschreiber der „Laib. Ztg.“ so gut wie wir, und wenn er trotzdem das Gegentheil behauptet — nun, so thut er nur, was er eben schon oft gethan.

— (Der Kirchenbau in Wocheiner-Feistritz,) der im vorigen Sommer ein so bellagewerthes Aufsehen erregt hatte, von dem aber seit längerer Zeit nach keiner Richtung mehr etwas zu hören war, stand in dieser Woche wieder einmal in publicistischer Discussion. In der „Laib. Ztg.“ war nämlich — anlässlich der von uns auch an anderer Stelle erwähnten Polemik — behauptet worden, daß der Landesregierung eine Ingerenz in der Sache nicht zustand, daß der Bau ganz und gar in die Competenz der Gemeinde und des Landesauschusses gehört und daß auch diese beiden Behörden von der Ausführung vollkommen unterrichtet waren. Dem gegenüber hatte der Landesauschuß in der „Laib. Ztg.“ eine Berichtigung veröffentlicht, wornach er den bezüglichen Verhandlungsact bereits im Jahre 1878, weil er sich für nicht competent erachtete, an die Landesregierung geleitet hatte, die ihrerseits die Competenz der politischen Behörden ausgesprochen und den Landesauschuß nur verständigt habe, daß der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, weil es sich um einen Kirchenbau handle und eine Gemeinde

dabei interessiert sei, die Durchführung der Concurrenzverhandlung im Sinne des Kirchenbaugesetzes vom Jahre 1863 aufgetragen wurde. Ueber diese Nichtstellung des Landesauschusses versuchte die „Laib. Ztg.“ am nächsten Tage in einer ziemlich gewundenen Erklärung jene eingangs erwähnten Behauptungen nochmals plausibel zu machen. Die thatsächlichen Bemerkungen des Landesauschusses werden zwar als richtig zugegeben, allein das Kirchenbaugesetz bestimme keine Competenz in baupolizeilicher Beziehung, sondern enthalte lediglich Bestimmungen über die Bestreitung der Kosten, auch habe die anberaumte Concurrenzverhandlung dargethan, daß die Gemeinde als solche nicht betheilig sei, somit wäre schließlich doch wieder die Competenz der autonomen Organe eingetreten und die Gemeinde wäre von der Lage der Dinge auch unterrichtet gewesen. Uns scheinen diese neuesten Argumentationen der „Laib. Ztg.“ sehr fragwürdig. Einmal ist es mindestens höchst controvers, ob das Kirchenbaugesetz keine Competenz in baupolizeilicher Hinsicht begründet, nachdem es die ganze Leitung und Ausführung eines Kirchenbaues einem speciellen Bauauschusse zuweist, gegen dessen Beschlüsse die Berufung an die politischen Behörden geht, und zum zweiten wird ja nun zugegeben, daß der Landesauschuß nach dem Verlaufe der Verhandlung von seiner angeblichen nachträglichen Competenz nicht unterrichtet sein konnte und entgegen der ursprünglichen Behauptung wird dieß nur mehr von der Gemeinde gesagt. Und wenn sich entgegen der ersten und einzigen Mittheilung der Landesregierung an den Landesauschuß nachträglich wirklich herausgestellt hätte, daß das Kirchenbaugesetz nicht zur Anwendung zu kommen habe, war es dann nicht Aufgabe der Landesregierung, den Landesauschuß von der veränderten Sachlage zu verständigen? Dieß hätte die Landesregierung auch schon deshalb thun müssen, um dem Landesauschusse Gelegenheit zu geben, seine Competenz neuerlich in Erwägung zu ziehen, und endlich wäre dieß umso angemessener gewesen, als er bereits bei Uebermittlung der Acten an die Landesregierung auf das Bedenkliche der Ertheilung einer Baubewilligung nach der damaligen Sachlage hingewiesen hatte. Alles in Allem finden wir, daß es viel zweckmäßiger gewesen wäre, statt in der „Laib. Ztg.“ unter so mangelhafter Begründung die Competenzfrage zu erörtern, wenn darin endlich einmal über die Resultate der angeblich von der Landesregierung über die traurige Katastrophe der letzten Sommers eingeleiteten Untersuchung authentische Daten veröffentlicht worden wären, worauf das Publikum nach so vielen Monaten nachgerade vollen Anspruch hätte.

— (Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) Die Stadtgemeinde Laibach wird demnächst zu den auf Grund des Gemeindestatutes vorzunehmenden Ergänzungswahlen schreiten. Zum Austritte aus dem Gemeinderathskörper sind statutenmäßig berufen im I. Wahlkörper: die Herren J. Luckmann, Dr. Suppan, Dr. v. Schrey und Dr. Suppanschitsch; im II. Wahlkörper: die Herren Franz Ritter von Gariboldi, Dr. Reesbacher und E. Leskovic; im III. Wahlkörper: die Herren J. M. Horak und Dr. Jarnik. (J. Jurčić ist gestorben.)

— (Tagesordnung des hiesigen Schwurgerichtshofes.) Am 6. März: Grab Marianna, Kindesmord; 7. März: Primc Ursula, Kindesmord; 8. März: Hocevar Lukas, Todtschlag; 9. März: Sevnik Martin, Mord; 10. und 11. März: Presern Johann, Nachahmung öffentlicher Creditpapiere; 13. März: Bob Maria, Kindesmord; 14. März: Delovec Matthäus, Raub; 15. März: Bogataj Mathias, Todtschlag; 16. März: Pofave Blas, Brandlegung.

— (Der Zirknitzer See) gewährte im Verlaufe der vorigen Woche einen seltenen Anblick, das dürre Gras an eisfreien Stellen nächst Ober-

Seedorf wurde von den dortigen Grundbesitzern angezündet. Der ganze See glänzte in magischer Beleuchtung. Das Wasser ist bei der herrschenden Trockenheit im Seebecken fast ganz abgelaufen und wurde von Fischern das Wagniß unternommen, unter der hohlen Eisdecke in den Rinnalen und Seetrichtern zu fischen. Den ganzen Winter gab es am See Wilbenten in Hülle und Fülle, die jedes nicht zugefrorene Plätzchen sich zum Stellbichlein aussuchten.

— (Neuerliche Proteste.) Als Nachtrag zu unserem Berichte über die von den Gemeinden des politischen Bezirkes Klagenfurt gegen die Bošnjak'schen Slovenisirungsgelüste gefaßte Resolution melden wir, daß auch die Vorstehungen der slovenischen Großgemeinden Böllermarkt, Arnoldstein und Eberndorf geharnischte Proteste an den Cultusminister gegen die Interpellation Bošnjak's abgesendet haben.

— (Aus der Steiermark.) Am 25. v. M. ereignete sich im Innerberger Kohlenbergbau zu Seegraben nächst Leoben in Folge Einsturzes eines Wetterverschlagtes ein Grubenunglück, bei welchem Bergverwalter Löbl, Obersteiger Heinrich und drei Arbeiter den Tod fanden.

— (Erzherzog Johann-Denkmal.) Der österreichische Touristenclub und die Section „Austria“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines werden in der Umgebung von Neuberg im Laufe dieses Sommers ein Denkmal zur Erinnerung an Erzherzog Johann, als Förderer der Durchforschung unserer Alpen, errichten.

— (Die Krainische Sparcasse) verwaltet laut Rechnungsabluß pro 1881 ein Gesamtvermögen in der Höhe von nahezu sieben Millionen Gulden, bestehend in: hypothekarisch gesicherten Schuldscheinen rund 9,600.000 fl., Darlehen auf Staatspapiere, Gold- und Silbermünzen 99.000 fl., Darlehen an das Pfandamt 87.000 fl., Wechseln 301.000 fl., Staatspapieren, Fondsobligationen, Pfandbriefen, Bantactien 4,311.000 fl., unbehobenen Zinsen 20.000 fl., Guthaben bei Geldinstituten 1,170.000 fl., Darlehen an den Creditverein der Sparcasse 142.000 fl., Dienstcautionen 16.000 fl., Pensionsfond 80.000 fl., Schüler-Stiftungsfond 19.000 fl., Realitätenwerth 540.000 fl., Inventarwerth 5800 fl. und in Baarschaft 312.000 fl. Der Creditverein der Sparcasse besitzt ein Vermögen von nahezu 1,430.000 fl. In der am 28. v. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke ein Betrag von 15.620 fl. votirt u. zw.: Für das hiesige Armeninstitut 2500 fl.; für Weihnachts-Kleiderbethheilung an Kinder in der Citalnica 200 fl.; für Weihnachtsfeier in der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt 200 fl.; für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Laibach 200 fl.; für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Krainburg 50 fl.; für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Gottschee 100 fl.; für Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums in Rudolfswerth 100 fl.; für Unterstützung bedürftiger Schüler an der Realschule in Laibach 200 fl.; für Unterstützung bedürftiger Schüler an der Lehrer-Bildungsschule in Laibach 100 fl.; für Unterstützung bedürftiger Schüler an der ersten städtischen Volksschule 150 fl.; für Unterstützung bedürftiger Schüler an der zweiten städtischen Volksschule 250 fl.; für Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains: a) der Narodna šola 200 fl.; b) dem Schulpfennig 200 fl.; für Bethheilung von Schulrequisiten an arme Mädchen der hiesigen Ursulinerinnenschule 200 fl.; für Bethheilung von Schulrequisiten an arme Mädchen der Ursulinerinnenschule in Bischofsrad 100 fl.; für die evangelische Schule 200 fl.; für Unterstützung der armen Schuljugend an der Knabenvolksschule in Rudolfswerth 100 fl.; für Unterstützung der armen Schuljugend an der Mädchenvolksschule in Rudolfswerth 50 fl.; für Unterstützung dürftiger Schüler

an der hiesigen Hufbeschlaglehranstalt 100 fl.; für Unterstützung armer Schülerinnen an der hiesigen Mädchen-schule 100 fl.; für Unterstützung der die Schule auf dem Moorgrunde besuchenden Schüler 50 fl.; für Unterstützung dürftiger Candidatinnen und Schülerinnen an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt 100 fl.; für Unterstützung der Schülerinnen an der Mädchen-schule in Gottschee 50 fl.; für Unterstützung der die oberen Classen der Bürgerschule in Gurkfeld besuchenden krainischen Schüler 50 fl.; für Unterstützung der die gewerbliche Vorbereitungsschule an der ersten und zweiten städtischen Knabenvolksschule besuchenden Lehrlingen zur Anschaffung der Schreib- und Zeichenrequisiten (für jede Schule 50 fl.) zusammen 100 fl.; für Unterstützung der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft 200 fl.; der philharmonischen Gesellschaft zur Erhaltung der von ihr in's Leben gerufenen Bläferschule für das Jahr 1882 600 fl.; für Unterstützung des Vereines „Glasbenamatica“ 50 fl.; für die Erhaltung der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt 200 fl.; für den hiesigen Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsverein 100 fl.; der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Beitrag zum Vereinskofe 500 fl.; der freiwilligen Feuerwehr in Krainburg zur Anschaffung von Löschgeräthschaften 200 fl.; der freiwilligen Feuerwehr in Niederdorf (bei Reifnitz) zur Anschaffung von Löschgeräthschaften 100 fl.; der freiwilligen Feuerwehr in St. Barthelma zur Anschaffung von Löschgeräthschaften 100 fl.; der freiwilligen Feuerwehr in Großottol (bei Adelsberg) zur Anschaffung von Löschgeräthschaften 100 fl.; für die Erhaltung des hiesigen Elisabeth-Kinderospitals 220 fl.; für Unterstützung bedürftiger, aus dem Civilspitale entlassener Reconvalescenten 200 fl.; für den Grazer Freitisch mit Hinweiss auf ärmere Universitätsstudirende aus Krain 100 fl.; für die Arbeiter-Kranken- und Invalidencasse 100 fl.; dem Unterstützungsvereine der Buchdrucker, Steindrucker und Lithographen in Krain 50 fl.; für Unterstützung des hiesigen Theaters pro 1881/82 450 fl.; für den Arbeiter-Bildungsverein 50 fl.; für Unterstützung des hiesigen katholischen Gesellenvereines 50 fl.; dem Vincenzverein für Unterstützung des Siedenhausens 200 fl.; dem Vincenzverein für Unterstützung des Knabenaspils 200 fl.; dem Vincenzverein für Unterstützung des Knabenwaisenhauses 300 fl.; für Anschaffung der inneren Einrichtung und der Bettwäsche in der vom Vincenzverein errichteten Knabenwaisenanstalt 300 fl.; für Unterstützung des hiesigen Mädchenwaisenhauses 200; für Unterstützung der Vincenzconferenz zum heil. Jakob 100 fl.; dem Verein der Aerzte in Krain als Beitrag zur Löschner'schen Stiftung für Witwen und Waisen von Aerzten 200 fl.; dem Krain. Landesmuseum zur Fortsetzung der prähistorischen Nachgrabungen 200 fl.; zur Unterstützung des Bienenzuchtvereines 50 fl.; für Unterstützung der Spigenklöppelschule in Obergörjach als Beitrag zu den Anschaffungs- und Einrichtungskosten 200 fl.; dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Krain für Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfalle 300 fl.; ausnahmsweise zur Unterstützung des aus Anlaß der Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Kronprinzen beschlossenen Baues der Herz-Jesu-Kirche in Laibach 1000 fl.; Beitrag zum Ankaufe der Urbas'schen Hausrealität, behufs deren Demolirung und Errichtung einer Fahrstraße vom Nesselpflege zum Südbahnhof (zahlbar nach Niederreißung des Urbas'schen Hauses) 3000 fl.; Beitrag zum Reservefonde des hiesigen Spar- und Vorschußvereines (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) 200 fl. Die nachträgliche Genehmigung wird eingeholt: bezüglich der im Vorjahre zur Unterstützung der bedürftigen Schüler in Krainburg zu Händen der Casinodirection beausgabten 50 fl.; betreffs der der freiwilligen Feuerwehr in Tsch-

nembl zur Anschaffung der Löschgeräthschaften zugemittelten 100 fl. Summe 15.620 fl.

— (Bankhaus „Leitha“ in Wien.) Auf die im heutigen Inserattheile vorkommende Annonce: „Anlage- und Speculationskäufe“ machen wir hiemit besonders aufmerksam.

Original-Correspondenz.

Wien, 26. Februar.

F. Es ist eine ganz merkwürdige Lektion, welche dem Dr. Bošnjak sammt Genossen für ihre die Errichtung der slovenischen Volksschulen betreffende Interpellation an den Unterrichtsminister zu Theil geworden ist. Die Resolution der jüngst in Klagenfurt abgehaltenen Versammlung von Bürgermeistern slovenischer und deutsch-slovenischer Gemeinden, welche zum Behufe der Abwehr der in der Interpellation Bošnjak enthaltenen Wünsche mit einem entsprechenden Begleitschreiben an den Unterrichtsminister Conrad gesendet wurde, ist ein sehr merkwürdiges Actenstück, ein deutlich redender Beweis für den Terrorismus, mit welchem daran gearbeitet wird, dem österreichischen Staate nach und nach jenen slavischen Charakter aufzuprägen, gegen welchen bisher wenigstens ja noch vom Ministertische im Abgeordnetenhaufe protestirt wird. Es ist in der That eine Vorstellung, gegen welche sich jedes bessere Gefühl, jede edlere Regung des Herzens sträubt, wie sich der schlichte, einfache gesunde Menschenverstand empört dagegen auflehnt, wenn man sieht, mit welcher Vergewaltigung man Menschen, welche das Bedürfniß nach deutscher Sprache und deutscher Cultur als ein unabweisbares empfinden, durchaus und um jeden Preis slovenisch machen will. Kaiser Joseph war bei seinen Reformbestrebungen sicher von den edelsten und menschenfreundlichsten Intentionen beseelt. Da er seiner Zeit so weit voran war, da seine menschenfreundlichen Absichten nicht erkannt, im Gegentheil nur allzusehr verkannt wurden und deshalb auch häufig auf Widerstand stießen, so blieb ihm nichts Anderes übrig als ein heilsamer Zwang. Die Verblendeten mußten zu ihrem eigenen Glück gezwungen werden, es gab kein anderes Mittel. Meint man aber, daß der auf solche Art von Kaiser Joseph II. ausgeübte Druck von denen, welche sich gegen seine Neuerungen sträubten, weniger tief empfunden wurde? Zwang bleibt Zwang und Druck bleibt Druck. Wie dann aber erst, wenn ein derartiger Zwang nicht dazu angewendet wird, wie es bei Joseph der Fall war, eine höhere Cultur, einen geistigen Fortschritt herbeizuführen, wenn er vielmehr gebraucht wird, um eine höhere Cultur zu beseitigen und die tiefer stehende an ihre Stelle zu setzen, wenn er dazu verwendet wird, den Fortschritt in geistiger und materieller Beziehung zu unterdrücken und der Reaction auf allen Gebieten Thür und Thor zu öffnen. Kann man im ersten Falle von einer Verirrung sprechen, so hat man es im letzteren Falle geradezu mit der Rohheit der Gewalt zu thun, die sich zu ihrer Entschuldigung nicht auf edle Absichten berufen kann. Was will die Interpellation Bošnjak? Was strebt sie an? Sie will, die deutsche Sprache soll in den ersten fünf Jahren der Volksschule gar nicht vorkommen, und in den letzten drei Jahren soll sie als einfacher Lehrgegenstand behandelt werden, während sie bisher Unterrichtssprache war und noch ist; das heißt aber nichts Anderes, als die deutsche Sprache solle gänzlich ausgemerzt werden. Die Bürgermeister der slovenischen und deutsch-slovenischen Gemeinden der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt stimmen sich aber mit aller Wucht gegen diese bildungsfeindliche Zumuthung und sie sprechen der sie auf's Tiefste verletzenden Interpellation gegenüber eine Sprache, welche an Entschiedenheit des Tones sowohl, als auch in Bezug auf die Stichhältigkeit der Argumentation nichts zu wünschen übrig läßt. Dreimal wird dem Dr.

Bosnjak die Unwahrheit der in seiner Interpellation aufgestellten Behauptungen entgegengehalten.

So z. B. enthält die Interpellation die Behauptung, daß viele slovenische Gemeinden sich dafür ausgesprochen haben und wünschen, der Unterricht solle nur in der slovenischen Sprache erteilt werden. Die versammelten Bürgermeister nennen diese Behauptung eine grobe Unwahrheit, und sie sind zu einer solchen Erklärung wohl berechtigt, weil ja über die Wünsche und Absichten der Gemeinden Niemand besser unterrichtet sein kann, als sie es sind. Die Interpellation behauptet ferner, die aus der Schule austretenden Kinder können am Ende der erfüllten Schulpflicht beim Austritte weder die slovenische noch die deutsche Sprache richtig handhaben; auch diese Behauptung wird in der Resolution der Bürgermeister als Unwahrheit bezeichnet. Endlich wird in der Interpellation als neue Folge des deutschen Unterrichtes ein bedauerliches Zurückbleiben in der allgemeinen Bildung, eine schlechte Wirtschaftsführung und ein sichtlich Rückgang des Volkswohlstandes behauptet. Die Bürgermeister aber, welche die Resolution gefaßt haben, weisen diese Vorwürfe mit gebührender Entkräftung zurück und erklären, die Interpellanten haben aufgelegte Unwahrheiten unterschrieben. Wahrlich stärker ist niemals ein Volksbeglückter dementirt worden, als es hier dem Dr. Bosnjak geschieht, er will die slovenischen Gemeinden durchaus mit slovenischen Schulen beglücken, die Gemeinden, welche es wohl wissen, wohin es führen würde, wenn sie auf die Kenntniß der deutschen Sprache verzichten, wollen von seinen slovenischen Schulen nichts wissen und weisen seine Beglückungsversuche zurück. Auch in Prag hat ja der Stadtrath es czechischen Eltern verboten wollen, ihre Kinder in deutsche Schulen zu schicken.

Man sieht, die Beglückung läuft auf der einen wie auf der andern Seite genau auf dasselbe hinaus. Wenn der nationale Dünkel nur befriedigt wird, dann ist es absolut gleichgültig, ob die Bevölkerung dabei zu Schaden kommt oder nicht. Die czechischen Eltern in Prag, welche ihre Kinder freiwillig in deutsche Schulen schicken, wissen sehr wohl, was sie thun; die slovenischen Bürgermeister, welche sich in ihrer Resolution gegen Bosnjak's Slovenisirungsversuche wehren, wissen dieß auch; sie wissen aber noch mehr, sie wissen auch den Grund, der die Interpellation Bosnjak und Genossen verursacht hat, und sie drücken dieß mit einer Offenheit aus, welche an den Ernst der Meinung keinen Zweifel aufkommen läßt; es sollte nämlich den einheimischen und emigrierten panslawistischen Agitatoren eine schwerwiegende Unterstützung zugeführt werden. Diese Enthüllung ist in diesem Momente, nachdem wir soeben Skobelew's Brandreden gegen Oesterreich kennen gelernt haben, von umso größerem Interesse.

Vom Böhertische.

Chronik der Zeit. Ereignisse und Operationen in Süd-Dalmatien, Bosnien und in der Herzegovina, redigirt von C. Th. Kockt, Hartleben's Verlag, Wien 1882, Preis eines Heftes 30 Kr.

Illustrirte Jagdzeitung, redigirt von W. S. Nisfche, Leipzig, erscheint halbmonatlich, Preis vierteljährig 1 Mark 50 Pfennige.

Waidmann's Heil. Illustrirte Zeitschrift für Jagd, Fischerei und Schützenwesen in den österr. Alpenländern, erscheint in Alagenfurt halbmonatlich bei Fried. Leon, Preis vierteljährig 1 fl.

Illustrirte Frauen-Zeitung, Verlag von Franz Lipperbeide, Berlin.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Technik, Industrie, Gewerbe, Chemie, Land- und Hauswirtschaft, Hartleben's Verlag, Wien 1882, Preis eines Heftes 36 Kr.

Verstorbene in Laibach.

Am 22. Februar. Maria Loboda, Tagelöhner's Tochter, 21 J., Heber 4, Bronchitis — Ernestine Starja, Näherin, 55 J., Kubthal 11, Lähmung. — A. A., unbekanntes Weibsperson, bei 60 J., ist unterwegs von Bolavce in's Spital an der Erlsterstraße gestorben.

Am 23. Februar. Josefa Lampič, Arbeiterin, 38 J., Kesselplatz 1, Behrheber. — Agnes Grum, Pfriinderin, 75 J., Dom-

platz 12, Darmkatarth. — Josefa Mobeč, Schuhmachergesellens-Tochter, 4 J., Floriansgasse 39, Lebensschwäche.

Am 24. Februar. Josef Trojar, Arbeiter, derzeit Sträfling, 62 J., Castellgasse 12, Lungentuberculose.

In C i v i l s p i t a l e. Am 13. Februar. Josef Prosen, Einwohner, 60 J., Septikämie. — Am 15. Februar. Maria Mihar, Einwohnerin, 54 J., Behrheber. — Matthäus Krusnik, Einwohner, 61 J., Lungentuberculose. — Am 16. Februar. Maria Gliha, Tagelöhnerin, 60 J., Lungentuberculose. — Marianna Praf, Einwohnerin, 50 J. (Spitalspitals, Polanastraße 42), Blattern. — Am 17. Februar. Carolina Novotny, Agentens-Gattin, 29 J., Lungentuberculose. — Maria Pernus, Einwohnerin, 62 J., pleuritische Erythematose.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Februar	Tagesmittel	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
24	743.8	+ 2.8	+ 8.8	- 2.5	0.0	Wolkenloser Tag.
25	743.3	+ 4.7	+ 10.0	- 2.0	0.0	Heiter, Abends zunehmende Bewölkung.
26	737.5	+ 6.7	+ 10.8	+ 2.8	3.4	Bewölkt, Abends etwas Regen.
27	725.7	+ 6.1	+ 7.5	+ 4.8	18.7	Regen den ganzen Tag.
28	728.7	+ 5.4	+ 11.0	+ 5.0	0.0	Morgennebel, heiter, in den Alpen freier Schnee.
Wi	729.5	+ 5.3	+ 9.8	0.0	23.7	Morgenroth, Nachmittags und Abends Regen.
2	731.3	+ 6.9	+ 10.0	+ 4.0	18.0	Abwechselnd Sonnenschein und Regen. Aprilweiter.

Im Monate Februar war das Tagesmittel der Temperatur + 0.4°; das Maximum + 12.3 den 23., das Minimum - 12.8° den 3. Es gab nur 4 Regentage, der Gesamt-Niederschlag beträgt 28.3 Millimeter.

Eingefendet.

Wien, 23. Februar 1882.

Geehrter Herr Redacteur!

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ brachte in ihrer Nummer vom 31. Jänner d. J. eine abfällige und vollständig unrichtige Besprechung des letzten Jahresberichtes des „Gresham“, welche ich im Auftrage der Direction zu berichtigen mich veranlaßt sah. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ verweigerte jedoch die Aufnahme der Berichtigung, und ich sah mich daher genöthigt, die entsprechenden Schritte zu thun.

Um die Deffentlichkeit jedoch noch vor dem Ausgange des Processes in die Kenntniß des wahren Sachverhaltes zu setzen, erlaube ich mir, Euer Wohlgebornen um die Aufnahme des Vorlautes der Berichtigung, welche ich der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ zugesandt hatte, zu ersuchen.

Hochachtungsvoll

J. o s. e. v. a. c. h.,
Secretär des „Gresham“.

Die Berichtigung lautet, wie folgt:

Geehrter Herr Redacteur!

Auf Grund des § 19 des Pressgesetzes erlaube ich Sie um Aufnahme nachstehender Berichtigung in die nächst erscheinende Nummer der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, indem ich mir die öffentliche Darlegung der diese Angelegenheit beleuchtenden Daten anderweitig vorbehalte.

In Nr. 692 der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ vom 31. Jänner 1882 ist eine abfällige Besprechung des letzten Jahresberichtes des „Gresham“ enthalten, welche unter zahlreichen kleineren Unrichtigkeiten nachfolgende Unwahrheiten enthält:

Es wird behauptet, daß die Resultate der Wiener Succursale des „Gresham“ nicht befriedigend seien und daß die Gebahrung an der Londoner Centrale viel zu wünschen übrig lasse.

Dies ist falsch. Im Gegentheile sind die Resultate des abgelaufenen Jahres die befriedigendsten, seitdem die Gesellschaft besteht. Schon die Fonds allein sind im abgelaufenen Jahre um 3,696,910 Fres. 55 Cms. gestiegen, da sie laut der in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichten Bilanz, welche in Pfund Sterling abgefaßt ist, am Anfange des Jahres 1881 68,997,822 Fres. 30 Cms., am Schlusse des Jahres 72,694,732 Fres. 85 Cms. betragen.

Es ist weiter falsch, daß die der Generalversammlung vom 8. December des Vorjahres für die Periode vom 1. Juli 1880 bis 30. Juni 1881 vorgelegte Jahresrechnung wurde Punkte zeige, von denen die Besprechung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ übrigens auch nicht einen einzigen namhaft zu machen im Stande war. Wenn etwa der mit durchsichtlicher Absicht als bezeichnend hervorgehobene Umstand, daß die Gesellschaft in Frankreich bilanzire, einen solchen wunden Punkt abgeben sollte, so muß dagegen bemerkt werden, daß die Original-Bilanzirung in London in Pfund Sterling geschieht, welche in der österreichischen Veröffentlichung in Francs (à 25 Fres. per 1 L.), gleichwie in der für Deutschland bestimmten in Mark umgerechnet erscheinen. Diese Umrechnung ist auf dem Titelblatte des Berichtes auch ausdrücklich bemerkt. Eine Umrechnung in Gulden ist wegen der Curschwankungen nicht thunlich. Es ist daher eine durch nichts begründete Insinuation, daß die Umrechnung in Francs vielleicht deshalb geschah, um mit größeren Ziffern zu rechnen.

Jeder, der ein wenig multipliciren kann, kann sich die in Francs ausgedrückte Summe in Gulden zum Tagescurs umrechnen; wer aber nicht einmal so viel kann, für den ist eine Bilanz überhaupt nicht gemacht.

Falsch ist es, daß bloß ein Reinertragniß von 288,000 Fres. ausgewiesen erscheine, dies ist vielmehr bloß jener Bruchtheil des für die letzte Abschätzungsperiode (30. Juni 1876 bis 30. Juni 1879) fälligen Gewinnes per 2,200,000 Fres., welcher im Jahre 1881 nachträglich erhoben wurde. Der Ueberschuß des letzten Jahres beträgt, wie aus dem Berichte zu ersehen ist: 3,696,910 Fres. 55 Cms. Nur aus einer so kolossal irrigen Voraussetzung, welche den Ueberschuß dreizehn Mal so gering annimmt, als er in Wirklichkeit ist, wird es begreiflich, wie die Besprechung zu der hiemit als unwahr constatirten Behauptung kommt, daß das eigentliche Geschäft sich als passiv oder gar als „außerordentlich“ passiv gezeigt habe.

Aus dieser Annahme erklärt sich auch die weitere Unrichtigkeit, daß die Gesellschaft beinahe das ganze Ertragniß ihrer Fonds bedürfe, um die Ueberschuldigkeit zu compensiren. Diese angebliche Ueberschuldigkeit ist wieder total aus der Luft gegriffen.

Unwahr ist ferner der Vorwurf, daß die Situation der Gesellschaft nicht über allen Zweifel erhaben sei und daß dieß aus der angeblich großen Differenz der Rückläufe und Spesen hervorgehe. Die Rückläufe betragen nur 7 pCt. der Prämien-Einnahmen, und sind dieselben, gleichwie die Spesen, kleiner oder doch keinesfalls größer als die bei irgend einer der hiesigen Gesellschaften.

Das Gleiche gilt von den ausstehenden Prämien sowie auch von den Ausständen bei Agenten.

Falsch ist es endlich, daß es nicht möglich sei, sich über den Geschäftsumfang ein Urtheil zu bilden. Wer Bilanzen überhaupt zu lesen versteht, wird sich aus der vorgelegten das richtige Urtheil sehr leicht bilden, und wenn es gerügt wird, daß in der Bilanz die einzelnen Kategorien nicht specialisirt seien, so muß bemerkt werden, daß nach den Statuten der Gesellschaft im Einklange mit den klaren Vorschriften der betreffenden Parlamentsacte vom Jahre 1870 die detaillirten Ausweise über die Anzahl und die Kategorien der Versicherten, nebst den versicherten Summen, anwartschaftlichen Gewinnanteilen, Tarifprämien und alle wünschenswerthen Details zc. zc. alle drei Jahre (Abschätzungsperiode) zu erfolgen habe. Der letzte derartige Ausweis erfolgte im Jahre 1879, der nächste kommt im Jahre 1882.

Mit dem Ausdrucke vollkommener Hochachtung verharre ich

Im Auftrage der Direction:

J. o s. e. v. a. c. h.,

Secretär des „Gresham“.

Wien, den 18. Februar 1882.

Er. Wohlgebornen

Herrn A d o l p h K u l l a,

verantwortlicher Redacteur der „Wiener

Allgemeinen Zeitung“

Loco.

(748)

Herrn Franz Joh. Kwizda, F. F. Hoflieferant in Korneuburg.

Mit meinem Borrathe an Ihrem t. t. priv. Restitutions-Fluid bin ich zu Ende, weshalb Sie mir wieder eine neue Partie senden wollen.

Unsaßbar hat sich dieses Fluid im heurigen Frühjahr bewiesen, wo nach begonnenem Haarwechsel die bitterste Kälte eintrat; Ihrem Restitutionsfluid allein verdanke ich, daß dennoch meine Pferde ungeschädigt und ununterbrochen mit **kurzem, schönem, gleichem Sommerhaare, mit trockenen Nüstern, reinen Flechsen vollkommen ausgehaart** haben. Rechnet man hiezu, daß ich in den langen vier Wochen nicht mehr als eine Flasche Fluid und eine Maß Geläger-Brantwein zur Verdünnung verbraucht habe, was einen Gesamtwert von 2 fl. 20 Kr. repräsentirt, so muß jeder rationelle Deconom und Pferdebesitzer Ihnen für die Verbreitung Ihres vorzüglichen Präparates dankbar sein. (716)

Dr. Neustadt.

Fürst R. Auersperg.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „F. F. priv. Restitutionsfluid“ in heutiger Nummer.

Jene P. C. Pränumeranten, welche die Gebühr für das erste Quartal I. J. noch nicht eingezahlt haben, werden hiemit höflichst eingeladen, den fixen Betrag einzusenden an die

Administration
des „Laibacher Wochenblatt“
(Laibach, Herrengasse Nr. 12).

(749)

Erklärung.

Die geehrte Theater-Direction Mondheim-Schreiner hat mir in der Erwägung, als der Ertrag der mir in der abgelaufenen Fasnachtszeit zugewiesenen Benefice-Vorstellung ein sehr geringer war, eine andere Benefice-Vorstellung bewilligt. Diese wird demnächst stattfinden und ich erlaube mir ein P. C. Publikum schon heute zum zahlreichen Besuche dieser Vorstellung hiemit höflichst einzuladen. Hochachtungsvoll

Berger,
Gesangs-Komiker.

(752)

Kaffee-

n. Thee-Import-Haus,
Größtes Special-Engros-
Versandt-Geschäft.

Bu Engros-Preisen offeriren ab
Hamburg.

per Post franco gegen Nachnahme
bei freier Emballage in Säcken

- 21. Mocca, echt arabischer 7.10
- 22. Menado, sehr edel 6.50
- 23. Java I., gelb, edel 5.—
- 24. Cuba, grün, kräftig 5.—
- 27. Perl-Mocca, sehr er-
giebig 5.—
- 26. Java II., gelb, edel 4.40
- 32. Santos, rein schmeckend 4.05
- 33. Domingo, ergiebig 3.90
- 34. Rio, kräftig und rein 3.70
- Thee, per 1/2 Kilo von fl. 75 bis
fl. 5.50. Russ. Kron-Sardinen
per Maß 5 Kilo fl. 1.75.

Directer Versandt, prompte,
reelle Bedienung; Preislisten
über Kaffee, Thee und Vanille,
sowie kleine Post-Proben stehen
franco zu Diensten.

Wir bitten um Ihre Aufträge und
(691) empfehlen uns 26-7

funke & Kornberg
Hamburg.

Amerika.

Auskunft ortsloos kostenfrei und
sendet auf Verlangen Landkarten
und Prospekte gratis und franco der
Generalbevollmächtigte (746) 12-1
C. Harms, Hamburg.

Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combi-
nationen der freien Specu-
lation, Consortien und
Prämien vollführt aner-
kannt reell und discreet
zu Originalkursen an
der einzig und allein für
Oesterreich-Ungarn
maßgebenden
Wiener-Börse
das Bankhaus „Leitha“
(Halmai), Wien, Schot-
tenring 15. Sachgemäße,
rasche und erprobte Infor-
mation, telegr. Avis,
Probenummern d. Finanz-
u. Verlosungsbl., „Leitha“
sowie inhaltsreiche Pro-
schüre (sämmlich europ. Los-
spielpläne, Erläuterung der
Anlage-, Speculationsarten
und Papiere etc.) franco und
8-2 gratis. (742)

Ich versende unter
Garantie der Echtheit

gegen vorerzögte Caffa-
sendung oder per Nach-
nahme einen

Originalkrug

des weltberühmten
Trencsiner Karp-
then-Wachholder
(Borovieska)

à 70 Kr. franco Krug
u. franco Emballage.

Derselbe wird bei den
feinsten Tafeln nach dem Speiten
servirt befördert die Verdauung u.
ist zudem Magenleiden von
unbezahlbarem Werthe. Mindest-
abgabe 2 Krüge. Ginzig und allein
bei J. Salvender, Trencsin,
8-1 Ober-Ungarn. (750)

Originalkrug
des weltberühmten
Trencsiner Karp-
then-Wachholder
(Borovieska)
à 70 Kr. franco Krug
u. franco Emballage.
Derselbe wird bei den
feinsten Tafeln nach dem Speiten
servirt befördert die Verdauung u.
ist zudem Magenleiden von
unbezahlbarem Werthe. Mindest-
abgabe 2 Krüge. Ginzig und allein
bei J. Salvender, Trencsin,
8-1 Ober-Ungarn. (750)

Hektograph, patentirter Vervielfül- tigungs- Apparat.

Verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse, wie auch
schwarze Vervielfältigungs-Tinte wird bestens empfohlen.
Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden
von den Postanstalten zu dem mäßigsten Portofusse wie
andere Drucksorten befördert. (707) 10-2

Brief-, Schriften- und facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein
alpbabetischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illu-
strirte Preis-Courante und hektographirte Abdrücke gratis und franco.

Josef Lewitus,
Wien, I., Babenbergerstrasse 9.

ANTON PAULY,

Gegründet 1816,
kaiserl. königl. priv.
Bettwaaren Fabrikant,

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bett-
waaren, u. zwar Eisenbetten, Betteinlagen, Matragen,
abgewasene Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große
Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gefottenem
Kochhaar.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und
franco. (697) 18-6

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen
Gicht u. Rheumatismen

aller Art, als: Gicht-, Brust-,
Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-,
Hand- und Füßgicht, Gliederreizen,
Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 70 Kr. und halben zu
40 Kr. bei (747) 12-1

Herrn v. Trnkoczy,
„zur Einhorn-Apothek“
in
Laibach.

Amerika-

Fahrkarten
bei **A. Rolf, Wien,**
L., Kolowratring 9,
E. L. conc. Haupt-Agentur.
Prospecte gratis.
(713) 10-3

Schnelle und sichere Hilfe für
Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beför-
derung einer guten Verdauung, denn diese ist die
Grundbedingung der Gesundheit und des körper-
lichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbe-
währte **Hausmittel**, die Verdauung zu regeln,
eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbe-
nen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu
entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte
und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-
kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig
bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei
Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen,
Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magen-
krampf, Ueberladung des Magens mit Speisen,
Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden,
Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie
und Melancholie (in Folge von Verdauungsstö-
rungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit
der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines
Blut und dem kranken Körper wird seine frühere
Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser
seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein si-
cheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden
und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 Fr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht
bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften
gegen Nachnahme des Betrages nach allen Rich-
tungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-
balsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an
Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu
machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden,
Gott sei Dank, ganz verloren. Ich erlaube daher mir 4 Flaschen
zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben;
ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leiden anempfehlen.
Achtungsvoll ergebend
Carl Popp, Strohhutfabrikant in Dresden.

Warnung.

Um unliebamen Mißverständnissen vorzubeugen,
ersuche die P. T. Herren Abnehmer, überall ausdrück-
lich: **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's**
Apothek in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die
Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen
Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht aus-
drücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine
beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers **B. Fragner**,
Apothek „zum schwarzen Adler“ in **Prag**, Ecke der Spor-
nergasse 205-III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. S. v. o-
boda, Apotheker; Jul. v. Trnkoczy, Apotheker;
Wilh. W. a. h. r., Apotheker; **Krainburg:** Karl
Sabnik, Apotheker; **Rudolfswert:** Dom.
M. Azoli, Apotheker; **Stein:** Josef M. o. z. n. i. k.,
Apotheker.

**Sämmtliche Apotheken und größere Material-
handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots
dieses Lebensbalsams.**

Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung
aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der
Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen
Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen,
Blutgeschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwü-
ren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe;
bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-
geschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberdeine; bei rheumatischen und
gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzün-
dungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Versta-
rungen; beim Ausliegen der Kranken, bei Schweißfüßen
und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und
flechtenartigen Schruben; bei Geschwülsten vom Stich
der Insekten; bei alten Schüden, eiternden Wunden; Krebs-
geschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochen-
haut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen,
Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es
aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür
in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. In
Dosen à 25 und 35 Kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläß-
lichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und
zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.
1 Fläschchen 1 fl. 8. W. (743) 15-1

(737) **Miraculo-Injection** 12-1
heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen Ausflüsse.
Depositeur: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

**Wunderbar
sind die Kräfte der Natur,
wenn dieselben richtig benützt werden.**

So kann auch ich ausdrufen, und erziele stätte ich Ihnen hiermit
von gaudem Herzen meinen innigsten Dank ab, da

Gott sei Dank dafür,

Ihre Winkelmayer'sche Klettenwurzel-Essenz und Pomade mir
Hilfe gebracht hat gegen das Ausfallen und für das neue Wachsthum der
Haare, und ich wünsche, daß der Welt die Wahrheit bekannt werde.
P. Kaufmann in Dufka.

Sieben Jahre kahlköpfig und bartlos

wie ich, als junger Mann von 24 Jahren, brachte mich nahezu zur Ver-
zweiflung. Nach Gebrauch Ihrer wirklich wunderbaren und heilkräftigen
Winkelmayer'schen Klettenwurzel-Essenz und Pomade kam ich in
kaum zwei Monaten wieder zu einem üppigen Haarwuchs, und auch der
Bart, dessen Hervorkommen ich selbst bezweifelte, stellt sich sehr dicht ein.
Ich danke dafür Gott und der Heilkraft der Natur; bei Ihnen
werde ich meinen Dank, da ich nächstens nach Wien komme, mündlich
abstatten.

J. Kandler, Maschinenmeister in Budapest.

Nach Anwendung einiger Flacons Ihrer Winkelmayer'schen Klet-
tenwurzel-Essenz konnte ich meine Perrücke, welche ich bereits ein
Jahr getragen habe, wieder weggeben und habe jetzt wieder mehr Haare,
wie ich früher je gehabt. Von diesem Resultat kann sich bei mir Jedermann
überzeugen.

J. Wendt,
Wirtschaftsbefizier in Neusiedl bei Laa a. d. Thaya, K. D. E.

Ich habe mir 2 Flacons Ihrer edlen Winkelmayer'schen Kletten-
wurzel-Essenz bringen lassen und bei Anwendung derselben, trotzdem ich
kaum 20 Jahre alt bin, einen großen und schönen Bart in wenig-
en Tagen erhalten. Ich drücke hiermit meinen Dank aus und zeichne
Laureuz Magyus jun. in Krapp (Krain).

Meinen innigsten Dank für Ihre Winkelmayer'sche Kletten-
wurzel-Essenz, nach deren 1stägigem Gebrauch ich im Besitze eines
prächtigen Vollbarts bin. Ich kann Ihre wunderbaren Erzeugnisse
Jedermann auf's Beste empfehlen.

Josef Berger Ritter von Elg in Wien.

Diese, sowie viele 100 andere Dank- und Anerkennungschriften, welche bei mir im Originale
zu Jedermanns Einsicht bereit liegen, machen jede weitere Anpreisung der Winkelmayer'schen Kletten-
wurzel-Essenz und Pomade überflüssig, denn das Gute lobt sich selbst.

Preise:
1 Flacon Winkelmayer's Klettenwurzel-Essenz . . . 90 Kr.
1 Flacon " " Pomade . . . 50 Kr.
1 Flacon " " Del . . . 40 Kr.

Bei Postversendung (gegen Baareinsendung oder Postnachnahme) 10 Kr. mehr für Verpackung.

Central-Versendungs-Depot:
J. Winkelmayer, Wien, VI., Gumpendorferstraße 159.

Bühal-Depot Wien: Philiny Ne u s t e i n, Apothek „zum heiligen Leopold“, L., Blankengasse, Ecke der Spiegel-
gasse. — **In Prag:** J. F. a. r. s. h., Apothek am Borzic. — **In Brünn:** B. G. e. r., Apothek. — **In Klagenfurt:** W. i. l. h.
v. D. i. e. t. r. i. c. h., Apothek, Burggasse 371. — Auch in den meisten Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

Nur wird gebeten, um den vielen Fälschungen vorzubeugen, immer **Winkelmayer's**
echte Klettenwurzel-Präparate zu verlangen und darauf zu achten,
daß auf jedem Flacon die Firma **J. Winkelmayer, Wien, VI., Gumpendorferstraße 159**, angebracht ist. (612) 12-3

Kais. königl.



ausschl. priv.

Restitutionsfluid für Pferde

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant.

Dasselbe ist für die ganzen österreichisch-ungarischen und italienischen Staaten ausschliessend privilegiert und wurde in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England, des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, des Königs von Schweden, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet,

und dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.

1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, in Korneuburg!

Gegen Ende December 1869 war ich am Wege gegen Damas und begab mich zu Sr. Excell. Abdolkader (Imam), welchen ich traurig unter seiner Remise sitzend fand, seinen berühmten Schimmelhengst El Achab betrachtend; dieser war eben von einem langen Ausfluge in die Wüste zurückgekehrt und war von dem arabischen Sattel fürchterlich beschädigt, die Geschwulst war einige Zoll breit und stark entzündet, das Pferd fieberte, fröstelte fortwährend, sein Auge war erstorben, und alle Anzeichen eines sehr heftigen, andauernden Schmerzes waren zu erkennen. Imam und seine Umgebung waren rathlos und in Verzweiflung. Ich war glücklicherweise im Besitze einiger Flaschen des k. k. priv. Restitutionsfluids, verdünnte dasselbe nach der Gebrauchs-Anweisung mit Wasser und benezte damit einige Leinwandlappen, legte sie auf die beschädigten entzündeten Stellen. Und nachdem ich diese Umschläge öfters erneuert hatte, konnte man nach Verlauf von zwei Stunden ein sichtbares Schwinden des Fiebers und der Entzündung wahrnehmen. Zur Fortsetzung dieser Behandlung ließ ich einige Flaschen dieses wohlthätigen k. k. priv. Restitutionsfluids zurück und wie mir Sr. Exc. Abdolkader in überströmenden Dankesworten berichtete, war sein Lieblingspferd nach 4 Tagen wieder vollkommen geheilt. — Ich erfülle eine angenehme Pflicht gegen Sie, indem ich Ihnen diesen neuen Beweis der Vortrefflichkeit Ihres k. k. priv. Restitutionsfluids zur Kenntniß bringe, und füge die Versicherung bei, daß Ihre ausgezeichnete Erfindung auch im Oriente sehr geschätzt ist.

Cairo.

(L. S.)

Oberst in der kais. ottom. Armee.

Echt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch nachstehende Firmen:

Laibach: W. Mayer, Ap., J. Swoboda, Ap., H. L. Wenzel, Ap.; **Bischoflak:** S. Fabiani, Ap.; **Adelsberg:** M. Leban, Ap.; **Greifenburg:** Joh. Prantner; **Klagenfurt:** P. Birnbacher, Ap., J. Ruffbauer, Ap., S. Kommetter, Ap.; **C. Clementschitsch;** **Tarvis:** J. Siegel, Ap.; **J. Drenthorst;** **Villach:** F. Scholz, Ap., M. Fürst, J. Streit, Kumpf's Erben.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile u. meine Schutzmarke trägt.



Wer mir einen Hälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden. (715)

Franz Kwizda

k. k. Hoflieferant

Bandwurm mit Kopf,

Spul- und Madenwürmer, sowie deren Brut entfernt ohne Vor- oder Hungercur vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener unübertrefflich bewährter Methode (brieflich!) (brieflich!)

Rich. Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Zeitdauer der Cur 2 Stunden, ohne Berufsstörung. Das Cur-Honorar einschli. der Mittel beträgt 6 fl. = 10 Mk. Einsendung oder Postnachnahme. Bei Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung nach Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. Bitte um Angabe des Alters und Kräftezustandes. Laufende von Attesten aus Oesterreich und Deutschland. — Prospect gratis — franco. (704) 3-2

Wichtig für LUNGENKRANKE!

Skrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarme, Rhachitische und Reconvalescenten.

Anerkennungsschreiben

über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker **Julius Herbabny in Wien** bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrups.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Aerztliches Attest.

Bei meiner vieljährigen und ausgebreiteten Praxis habe ich unendlich oft Gelegenheit, Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen, und war die Anwendung desselben stets mit dem besten Erfolge gekrönt. Bei Lungentuberkulose im ersten Stadium war der Erfolg jederzeit überraschend, bei Bleichsucht ebenfalls; so auch bei Skropheln der Kinder in kleinen Gaben angewendet, erzielte ich immer die besten Resultate. Es ist daher dieser unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup allen denen, welche mit diesen Leiden behaftet sind, mit dem besten Gewissen wärmstens anzuzurufen; wer denselben mit Ausdauer gebraucht, wird sich stets von dem besten Erfolge selbst überzeugen. Indem ich Ihnen genehmige, diese Zeilen zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich hochachtungsvoll

Alexander Deanino, prakt. Arzt.

Heiligen-Dreifaltigkeit, in W.-Büheln bei Marburg, 14. April 1881.

Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen, und auf obige be- hördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barm- herzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots für Laibach und Umgebung bei Herrn **Julius v. Trnkoczy.** (741) 10-2

Für Triest: Carlo Zanetti, Apotheker.

Radicalcuren

in noch so veralteten Harn- röhren- u. Blasenleiden, Geschwül- zen, Syphilis, Nasen-, Hals- u. Haut-Krankheiten u. Mannes- schwäche in allen Folgen der Selbstschwächung, Samenfluß, Pollutionen, Ueberreizung, Nerven- krankheiten, weißem Fluß, ande- ren Damenleiden, Bruch, Hämorr- hoiden leitet schonend mit gewissen- hafter Sorgfalt und daher vielfach documentirtem besten Erfolge

Dr. Gross,

emeritirter Secundararzt der be- treffenden Fachabtheilung des Kran- kenhauses, Wien, Stadt, Rothen- thurmstraße 11, von 10-5 Uhr und meistens auch brieflich. (576) 50-24

Gast's Blutreinigungsthee.

Dieses vielbewährte Volksheilmittel, aus milden, reizlose Doffnung erzeugenden Kräutern zusammen- gesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim, belebt den ganzen Verdauungs-Apparat.

Gast's Blutreinigungsthees Pillen

(verzuckert in Schachteln zu 30 und 50 Kr.) sind das renommierteste, billigste, bequemst anzuwen- dende Mittel gegen Verstopfung, Migraine, Hämorr- hoiden, Blutandrang, Gicht und Rheuma, Leber- u. Gallenleiden, Hautauschläge, das sanfteste Abführ- mittel für Frauen und Kinder.

Echt sind jene Präparate, welche die Firma des Central-Depots: Apothe „zum Obelist“ in Klagenfurt tragen.

Depots bei Herrn v. Trnkoczy in Laibach, Adelsberg: M. Leban, Krainburg: R. Schannik, Voitsch: M. Scala, Sagor: M. Michelitsch, Semlin: J. Straub. (620) 20-18

Zweifelnd

fragt sich mancher Kranke, welcher der vielen Heilmittel- Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige impon- nirt durch ihre Größe, er wählt und in den meisten Fäl- len gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnützlich ausgeben will, dem rathen wir, sich die in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig er- schienene Broschüre „Kranken- freund“ von Carl Gorischek, k. k. Universitäts-Buchhandlg., Wien, I., Stefansplatz 6, kom- men zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewähr- testen Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe wählen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, be- reits in 500. Auflage erschie- nene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 Kr. für seine Correspondenzkarte. (598) 10-7

Reeller Ausverkauf!

Wegen Auflassung des Nähmaschinen-Lagers sind unter Garantie neuer und vorzüglicher Qualitäten

echt amerikan. „Stewart Singer“, „Little Wanzer“ und anerkannt gute andere Systeme bedeutend unter den Fabrikspreisen zu haben bei

Ernst Stöckl, Laibach, Congressplatz Nr. 2. (739) 2-2



Oeffentliche Anzeige.



Nachdem die Wiener vereinigten Waaren-Magazine I., Babenbergerstrasse 9 aufgelöst werden, und die Localitäten bis zum 1. April 1882 geräumt sein müssen, werden die noch vorhandenen Waaren-Vorräthe, bestehend aus verschiedenen Gegenständen, welche früher 3, 4 und 5 fl. gekostet haben, um den beispiellos billigen, in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen **Einheitspreis** von

NUR GULDEN 1.20

per Stück losgeschlagen und per Cassa oder gegen Nachnahme nach allen Gegenden versendet. Will Jemand etwas Kelltes und Billiges haben, so möge er diese nie wiederkehrende Gelegenheit benutzen und so schnell als möglich Bestellung machen.

In den Magazinen lagern noch folgende Waaren:

500 Stück Gold-Bronze-Uhren mit Ketten , für richtiges Gehen wird garantirt, per Stück fl. 1.20.	500 Stück Battist-Sacktücher , feinstes Fabrikat, mit Oxford-Band, schon eingesäumt, 1 Duzend 1 Carton um nur fl. 1.20.	500 Stück Pelz-Netz-Leibchen , einziger Schutz gegen Erkältung, dringendes Bedürfnis für jeden Menschen, per Stück fl. 1.20.
500 Stück Britanniasilber-Löffel , welche selbst nach jahrelangem Gebrauch wie Silber aussehen, per Duzend nur fl. 1.20.	500 feuervergoldete Uhrketten , mit 14 Karat Gold vergolbt, Panzer-Baron, mit Medaillon, per Stück fl. 1.20.	500 Stück Britannia-Suppen- u. Obers-Schöpfer , welche ewig weiß bleiben, 2 Stücke zusammen um fl. 1.20.
500 Woll-Leibchen f. Herren u. Damen in allen Farben gestrikt, gewirkt oder genäht, per Stück um nur fl. 1.20.	500 Kinder-Kleider aus Filz, prachtvoll ausgeputzt, außerordentlich warm, für Kinder von 1 bis 8 Jahren, nur fl. 1.20 per Stück.	500 Damen-Mieder , englisches Fabrikat, mit ganz neuem praktischen Kessel, Blanchets, Stück fl. 1.20.
500 Britanniasilber-Zuckerboxen , unter Garantie, daß selbe nie die Silberfarbe verändern, mit Unter-tasse und Deckel, prachtvoll ausgeführt, per Stück nur fl. 1.20.	500 versiegelte Cartons mit pikantem interessanten Inhalt, aber nur für Herren. Carton nur fl. 1.20, kauft diesen Zur.	500 Stahl-Federmesser mit Perlmutter-Schalen und 8 guten Rlingen, früherer Preis fl. 8, jetzt um fl. 1.20.
500 Brillant-Ringe mit imitirten Edelsteinen, von den echten nicht zu unterscheiden, per Stück nur fl. 1.20.	500 Regenschirme aus wasserdichtem Stoff, mit Naturstod und Ghina Silber-Spring-glocke per Stück um fl. 1.20.	500 Dtz. Seiden-Finns-Socken in den schönsten Farben sortirt, 1/2 Dtz. in Carton, zusammen um fl. 20.
500 versiegelte Cartons mit pikantem famosen Inhalt, aber nur für Damen allein, um fl. 1.20, kauft dieses Unikum.	500 Cartons Briefpapier und Couverts in jedem Carton sind 100 Papiere und 100 Couverts, feinste englische Waare mit jedem Namen in verschiedenen Farben, 1 Carton 200 Stücke, zusammen um fl. 1.20.	500 Carton Preservativs , Gummi oder Fischblafen, 12 Stück im Carton, nur feinste Sorten und kostet ein Carton nur fl. 1.20.

In die Provinz wird jede Commission, wenn auch noch so klein, auf's Gewissenhafteste per Nachnahme erpedirt, Emballage billigst berechnet. Die Adresse, wohin alle Bestellungen zu adressiren sind, ist **Wiener Waaren-Magazine „zum Ritter“, Wien, Stadt, Babenbergerstrasse Nr. 9.** (745) 5-1

Zu Gunsten der österreichischen Gesellschaft des rothen Kreuzes

findet

auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät

eine mit **12066 Treffern** dotirte außerordentliche

STAATS-LOTTERIE

statt, deren Ziehung am **9. März 1882** erfolgt.

3 Haupttreffer à fl. 60.000, fl. 20.000, fl. 10.000 österr. Goldrente, ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, 10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer à 400 fl. und 20 Treffer à 200 fl. Goldrente, endlich Baar-gewinne im Betrage von 102.000 fl.

12066 Treffer 12066 im Betrage von **fl. 220.000 fl.**

Ein Los fl. 2. Ein Los fl. 2.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung der Staats-Lotterie, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock im Jakobshofe, sowie bei den zahl-reichen Absatz-Organen zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, am 2. Jänner 1882. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

(690) 5-5

Klimatischer Curort Frohnleiten.

Hotel „Austria“ ebendort.

Dieses an der gleichnamigen Südbahnstation in einer romantischen, waldbreichen Gegend Steiermarks gelegene, für circa 20 Curgäste bestens eingerichtete, mit allem Comfort versehene, einstöckige Hotel ist mit Obstgarten und Feldparcette unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Mobilien entweder zu verpachten oder unter günstigen Zahlungsbedingungen zu ver-kaufen, eventuell gegen Amortisation für Jahresannuitäten per circa 1000 fl. — je nach der Länge der Amortisationsdauer — zu überlassen. Gefällige Anträge direct an die Bank „Slavia“ in Prag bis 15. März 1882. 5-5 (708)

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Welt-ausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. (671) 24-11

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En-gros- und bedeutenden Detail-geschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Fabrikmarke für Strickgarn. Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Gegen Blähungen, Magensäure, Hämorrhoiden, Leibverstopfung, Leber- und Gallenleiden, Unreines Blut, Blutandrang nach Kopf und Brust.

Nach specieller ärztlicher Vorschrift bereitet.

Hauptbestandtheile: Extracte aus schweizer Medicinal-kräutern. Absolut unschädlich.

Zuträglicher und billiger als alle Bitterwasser.

Sanft lösend. Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

Prospekte, welche u. A. auch zahl-reiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten, sind in der nachverzeichneten Apotheke gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich

Apotheker Rich.

Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à 70 Kr. und kleineren Versuchs-dosen 15 Pillen à 25 Kr. zu haben sind. Jede Schachtel echter Schweizerpillen muss obiges Etiquett, das weisse Schweizer-kreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.

Dépôt für Krain: Bei Herrn Apotheker **Wilhelm Mayr in Laibach.** (702)

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von **Starker & Pobuda, k. Hofliof., Stuttgart.**

Die **Malto-Leguminosen-Chocolade** gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an **schwacher Verdauung** leidende Personen, **skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen** etc. ein vorzüglich nährendes, **angenehm schmeckendes Getränk.** Das **Malto-Leguminosen-Mehl** bewährt sich als **stärkende und leicht verdauliche Suppe** in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als **ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel**, sowie als vortreffliche **Kindernahrung** von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot:

Paul Eckardt, Wien, I., Weihburggasse 26.

Depots in **Laibach** bei **Jul. v. Trnkoczy**, Apotheker; in **Triest** bei **Giovanni Cilia** (Hauptdepot); in **Zara** bei **N. Androvic**, Apotheker; in **Cilli** bei **J. Kupferschmied**, Apotheker. (655) 12-7

Druck von Leykam-Josefsthäl in Graz. Verleger und verantwortlicher Redacteur: **Franz Müller in Laibach.**